This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

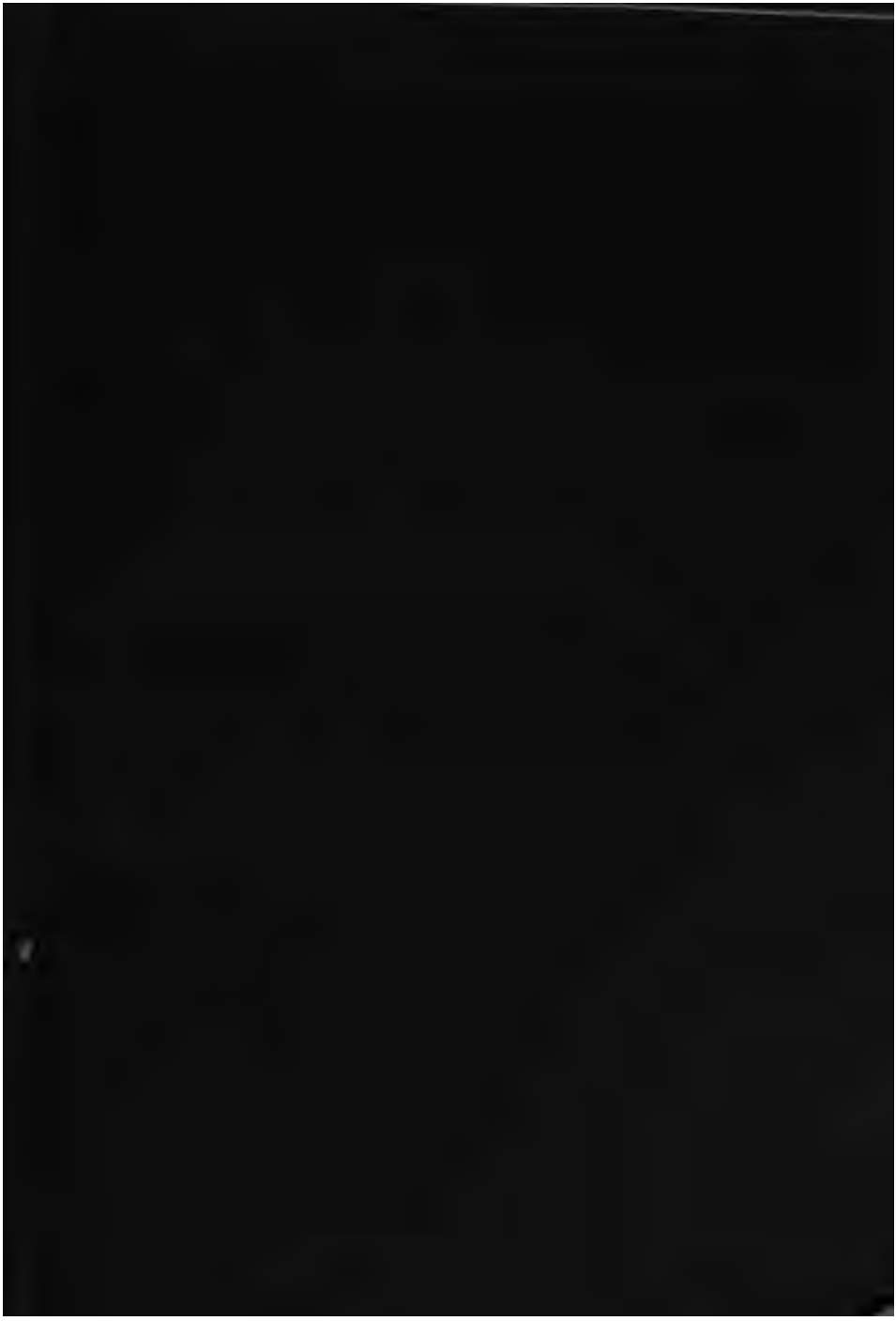
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PRESENTED BY
THE
GERMAN
DEPARTMENT



538
H763th
Q9

# Traumulus

## Tragiſche Komödie

von

Arno Holz

und

Oskar Jerſchke

Achtes bis zehntes Tauſend

Dresden

Carl Reißner

1909

Copyright 1904 by Joseph Stein.

13 My 6/3 Ems

Professor Dr. Niemeyer
Direktor des Königlichen Gymnasiums

Jadwiga
seine zweite Frau

Fritz
sein Sohn aus erster Ehe

von Kannewurf
Landrat

Mollwein
Assessor

Brunner
Sanitätsrat

Kleinstüber
Major a. D.

Goldbaum
Fabrikant

Falk
Rechtsanwalt

Hoppe
Polizeiinspektor

Tamaschke
Polizeisekretär

Patzkowski
Schutzmann

Lydia Link
Mitglied des Stadttheaters

Schimke
Pedell

Olga
Stubenmädchen bei Niemeyer

Schladebach
Bäckermeister

251611

Kurt von Zedlitz
(Brutus)

Pöhlmann
(Catilina)

Klauſing
(Spartacus)

„Caſſius“ „Widukind“ „Vercingetorix“

„Sempronius Gracchus“ „Mucius Scävola“

„Harmodios“ „Ariſtogeiton“

Karl Wilhelm Frommelt
(Möros)
Mitglieder der „ehrenfeſten und freien Blutsverbindung Antityrannia“
Gymnaſiaſten

Ein Piccolo

Ein Kaſinomitglied Ein Bäckergeſelle

Ein Schutzmann

Zwei Wachtpoſten der Antityrannia

Poliziſten

# Erſter Akt

## Civilkasino

(behaglicher Klubraum. Im Hintergrunde links, durch eine torbogenartige Innendekoration abgetrennt, eine Billardnische mit buntem Fenster. In der vorspringenden Hinterwand rechts großes einscheibiges Rundbogenfenster, durch das man in sonnigem Winterlicht die verschneite Stadt sieht. Rechts und links je eine Tür. Zeitungsregal, patriotische Bilder und Büsten, Trinkhörner und Humpen. Vorn, am runden Stammtisch, Major a. D. Kleinstüber, Sanitätsrat Brunner, Fabrikant Goldbaum und Assessor Mollwein. In der Billardnische Rechtsanwalt Falk mit einem andern Herrn bei einer Partie Karambolage. Ab und zu ersetzt ein der Würde des Kasinos angepaßter Piccolo ehrfurchtsvoll die Getränke. Es werden nur Flaschenweine getrunken).

### Mollwein

(der eben aus einem Manuskript vorgelesen, schnarrend) Nachdem also nun die . . . Krieger sich zu beiden Seiten der Bühne malerisch um die Büste Seiner Majestät jruppiert haben, werden die bengalischen Lichter entflammt, im unsichtbaren Orchester ertönt ein leises Trommeltremolo, der Jenius der Freude in festlicher Tunika betritt das Podium und es erfolgt ein wahrhaft berauschendes Finale, mit welchem der Dichter unsres Festspiels zum schönen Schluß eilt. Darf ich Ihnen das noch vorlesen, oder sind die Herren doch schon n bischen zu abjespannt?

### Sanitätsrat

Gott . . . e . . .

Major

Wenn Sie's nicht zu sehr anstrengt, Herr Assessor!

Goldbaum

(trinkt) Nu, wir könnens schon noch vertragen.

Mollwein

Also! Der Jenius, wie jesagt, steht auf dem Podium, der Hauptkrieger hebt vor ihm die Fahne und alles singt a capella das Bannerlied. Melodie: Deutschland, Deutschland über alles! (draußen beginnen die Kirchenglocken zu läuten; nach seiner Uhr sehend) Was! Jottesdienst schon aus! Um also kurz zu sein: Folgen einige köstliche Strophen, der allejorische Vorhang im Hinterjrund mit den Wappen aller deutschen Stämme teilt sich — Siejesjöttin, Jewehrfeuer, Nationalhymne, Schluß!

Major

Bravo!

Sanitätsrat

Hm.

Goldbaum

Wundrvoll!

Mollwein

Bessres hat Felix Dahn ooch nich jedichtet. Bin felsenfest überzeugt, noch keine Stadt, so weit die deutsche Zunge klingt, hat bei Enthüllung eines Denkmals Kaiser Wilhelms des Jroßen, als ehrfurchtsvollsten Dank für Jnadenjeschenk allerhöchst eijnen Besuches Seiner Majestät, mit solcher Jlanzleistung aufjewartet!

Major
(Glas hoch) Herr Aſſeſſor!

Mollwein
(ebenſo) Herr Major! Herr Sanitätsrat! Herr Goldbaum! (alles trinkt) Schätze mich wirklich glücklich, daß die Dichtung trotz meines ſelbſtverſtändlich . . . nu ja, leider Gottes ſehr dilettantenhaften Vortrags . . .

Major
Oho!

Sanitätsrat
Bitte ſehr!

Goldbaum
Herr Aſſeſſor!

Mollwein
Na ja . . . Möchte die Herren Vorſtandsmitglieder alſo nun dringend bitten, dafür zu ſorgen, daß das Civilkaſino in der morgigen Plenarſitzung der vereinigten Empfangsausſchüſſe wie ein Mann für die Aufführung dieſes in unſrer leider ſonſt ſo gleichgültigen Zeit von wahrhaft erquicklichem Patriotismus durchwehten Feſtſpiels unſres allverehrten Vizepräſidenten Herrn Gymnaſialdirektor Profeſſor Doktor Niemeyer eintritt. Er verdient es!

Major
Aber ganz unbedingt!

Sanitätsrat
Blos . . . zu lang, Herr Aſſeſſor. Zu lang! Wo ſollen wir die Zeit hernehmen?

Goldbaum
Schade.

Wollwein
Wie beliebt?

Sanitätsrat
Nach Ihrem Referat schätze ich die Aufführungsdauer auf . . . mindestens anderthalb Stunden. Vom Hofmarschallamt sind uns für den ganzen Zimmt fünfundzwanzig bis höchstens, aber auch allerhöchstens dreißig Minuten bewilligt.

Major
Ja, zum Donnerwetter, was machen wir denn da?

Wollwein
Muß er sein Stück eben bischen zusammenstreichen!

Sanitätsrat
Da kennen Sie Niemeyer! Lieber nem Krokodil n Zahn ausziehn! (Major und Goldbaum amüsirt)

Wollwein
Kenne Herrn Direktor Niemeyer ja allerdings erst die paar Monate, die ich den Verzug habe. am hiesijen Landjericht tätig zu sein, aber . . . e . . . muß jestehn, Herr Direktor hat immer tadellosesten Eindruck auf mich jemacht! Konziliantes Wesen, humane Ansichten, überhaupt entjejenkommendste Liebenswürdigkeit!

Goldbaum
N fainer Mann und n guter Mann. Meine Söhne sind sehr zufrieden.

Sanitätsrat

(lachend) Meine beeden Neffen auch, lieber Herr Goldbaum! Wenns blos auf die Herren Primaner ankäme — die haben gegen Konzilianz und humanes Wesen natürlich nischt einzuwenden. Aber die Regierung, die hohe Regierung! Unser gestrenger Herr Landrat!

Mollwein

Ja, habe leider schon wiederholt bemerkt: scheinen da so jewisse kleine Spannungen zu existieren.

Sanitätsrat

Spannungen! Sie sind für vorsichtige Ausdrucksweise.

Mollwein

Ja nu, mit krummen Säbeln habe ich die Herren noch nicht auf einander loshacken sehn.

Sanitätsrat

Wir auch nich! Gott sei Dank noch nicht! Aber mit Aktenbündeln! Mit fuffzig Seiten langen Dupliken ꝛc.! Bin n alter Kirchhofslieferant und kann was vertragen. Aber der arme Herr Ministerialreferent möcht ich nicht sein, der die gegenseitige Beschwerdekanonade dieser beiden Prinzipienreiter nun schon fast fünfviertel Jahr über sich ergehn lassen muß!

Major

Brrr!

Mollwein

Das ist doch aber höchst bedauerlich! Mann mit so ner reizenden Frau sollte doch keenen Jegner haben.

Sanitätsrat

(ulkend) Grade! Alter Boruſſe wie unſer Landrat hat n verfluchten Schönheitsſinn. Den bekümmert das vielleicht, daß ſo n bemoſter Homerpauker noch ſo ne kleene, flotte Antilope gefangen hat.

Mollwein

Einfach Raceweib!

Major

(ſich den Schnurrbart ſtreichend; Schnalzlaut).

Sanitätsrat

(zu Mollwein, mit dem Finger drohend) Sie! Wollen doch ſehr ſtark hoffen, daß Ihre plötzliche Kunſtbegeiſterung vorhin durchaus objektiv war. Oder, oder, oder . . . aber, aber, aber . . . ei, ei, ei!

Mollwein

Aber parole d'honneur, Herr Sanitätsrat! Verſichre Sie, habe mit Frau Direktor nur ein einzijes Mal das Vergnüjen jehabt! Und zwar in dieſen ernſten Räumen. Beim letzten Sedanball unſres Kriegervereins. Sonſt noch nie!

Major

(ihm auf die Schulter klopfend) Aber liebſtes Aſſeſſorchen!

Mollwein

Na ja . . . möchte doch wirklich bitten!

Sanitätsrat

(lachend) War ja nur Scherz!

Goldbaum

Nu, ich könnts verſtehn, wenn der Herr Aſſeſſor der Frau Direktor den Hof macht. Ne ſcheene Frau!

Landrat

(in Pelz und Cylinder durch die Tür rechts) Moin, meine Herren!

Mollwein

Moin, Herr Landrat!

Major

Moin!

Goldbaum

Guten Morgen!

Sanitätsrat

Mahlzeit!

Landrat

Hundekälte! Wolfsfroſt! Aber famos, famos! (legt ab) Wenn das ſich hält, (ſich die Hände reibend) kriegen wir ne brüllend ſchöne Treibjagd! (zum Piccolo) Jrock! Vierfünftel Jamaika. Waſſer überhaupt nich. Kurz und jut, wie immer. Dann ne Rauentaler. Abtreten! (während er ſich ſetzt) Herr Major! (ihm mit dem Finger drohend) Wieder mal Jottesdienſt jeſchwänzt! (zu Mollwein) Sie ooch, Sie oller Kotillonheide! Werde Sie melden! Regierungsbank wieder halb leer geweſen! Sollen doch n juten Bleiſtift jeben!

Goldbaum

Immer humorvoll der Herr Landrat, immer humorvoll.

Mollwein

(hüſtelnd) Ja, letzte Tage biſchen auf der Bruſt jehabt. Dieſe unjeheizten Kirchen . . .

Landrat

(lachend) Haaſeken! Na aber Spaß bei Seite. Die Herren haben wirklich mal wieder niſcht verſäumt. Unſer guter alter Superndent läßt eklich nach. Der ſitzt immer blos noch an den Bächen Babylons und weent. Jona, Micha, Habakuk, Zephanja . . . weiter weeß er niſcht. Wie der uns bei der Enthüllungsfeier die Feſtpredigt ſchmettern will . . . ich habe da wirklich meine ehrlichen Bedenken. Majeſtät iſt n verteufelt ſcharfer Kritiker. Wenn der Zauber blos erſt glücklich vorüber wär!

Major

Haben ne verdammt große Laſt jetzt, Herr Landrat.

Landrat

Ach, das ſpielt keine Rolle. Man tut ſeine Pflicht. Dazu is man da. Aber wenn einem in dieſen Tagen, wo man, ich möchte ſagen, mit der konzentrierteſten Konzentration von früh bis ſpät nachts an niſcht weiter denkt, als — wird die Geſchichte klappen, wird alles jut jehn, Majeſtät kommt zum erſten Mal her, wird niſcht paſſieren . . . wenn da einem noch ſolche gottverfluchten Schweinereien dazwiſchenkommen: ich kann Ihnen verſichern, teuerſter Herr Major, da wünſchte man ſich wirklich manchmal transatlantiſche Kabel ſtatt Nerven. Dieſer unſelige Niemeyer! Der Deibel ſolln holen!

Major
Unſern Feſtdichter!

Landrat
Feſtdichter! Was fürn Feſtdichter!

Mollwein
Herr Landrat wiſſen doch, daß im vorbereitenden Ausſchuſſe beſchloſſen wurde, Seiner Majeſtät ein kleines vaterländiſches Huldigungsſpiel darzubringen.

Landrat
Na ja, ſelbſtverſtändlich! Wann krieg ichs endlich!

Mollwein
(das Manuſkript dem Landrat überreichend) Verzeihn, Herr Landrat. Habe mal erſt in intimſtem Zirkel proviſoriſch den unjefähren Eindruck feſtſtellen wollen.

Major
Sehr nette Sache.

Sanitätsrat
Bischen pathetiſch, bischen viel Leonidas und die Thermopylen . . . aber . . . mit Amputationen . . . warum nich!

Goldbaum
D'r Herr Autor wirds ſchon machen.

Landrat
(der jetzt den Namen auf dem Titel geſehen, das Manuſkript ärgerlich auf den Tiſch werfend) Was! Von Niemeyer!

Niemeyer!! Nee!! Und wenn er Schiller, Joethe und Wildenbruch in Eens wär! Lieber jarnischt! Unser Herr Gymnasialdirektor ist seit heute früh für mich n toter Mann!

Sanitätsrat
Mein Gott, was ist denn wieder los!

Major
Explodieren ja wie'n Pulverfaß!

Goldbaum
(entsetzt) Herr Landrat!

Mollwein
Das wäre ja furchtbar!

Landrat
Na, bis in diese geheiligten Räume scheint ja die Schose also noch nich gedrungen zu sein! (ingrimmig) Halbe Stadt amüsiert sich schon drüber! Skandal!!

Salf
(am Billard, auf den Stammtisch sehr aufmerksam geworden; das Spiel wird bald beendet).

Sanitätsrat
Nu packen Sie doch mal aus!

Landrat
Sitze beim Kaffe, lese in aller Gemütsruhe den Bericht unsres Herrn Oberförsters, wieviel Meter Guirlanden wir noch brauchen, kommt mein Sekretär Krimmel — übrijens n janz sol.der Mann sonst — und bringt mir die liebliche Mär, daß heute Nacht

ſo ſejen halber Eins der junge Zedlitz, Niemeyers feinſte Nummer, wo ſeſeſſen hat! Sage, ſchreie und brülle, im jrünen Zimmer vom ſoldnen Pfau! Na!... Aber nich etwa alleene, als Coeur Solo ... i kein Bein! Mit Lydia Link vom Stadttheater! Pulle Sekt!! Krimmel hat ſogar noch de Marke leſen können! Moët Chandon!! Junge hat wenigſtens nich jeknackt. Mein alter Freund Zedlitz wird ne Freude haben!

Major

Donnerwetter!

Landrat

Und das ausgerechnet n paar Tage, bevor Seine Majeſtät herkommt! Bei dieſen Preſſezuſtänden! Leſe ordentlich ſchon die Leitartikel in unſerm famoſen Volksboten: „Sittliche Zuſtände im Reiche Kanne-wurfs!“ „Königliches Gymnaſium und ſtädtiſche Weiblichkeit!“ „Neueſtes aus unſerm Muſterkreis!“ Kann nett werden!

Major

Verflucht und zujenäht! Da kann ich Jhnen nachfühlen! Bei uns hat mal n zufällig abjeplatzter Jefreitenknopp n Jeneral umjeſchmiſſen!

Mollwein

Ja, aber offen jeſtanden, Herr Landrat, verzeihn Sie... daß da ſon junger Dachs mit m kleenen Meechen... kann da wirklich ſo Halsbrechendes mich finden.

Landrat

Lieber Aſſeſſor! Das tragen Se mal dem Kultusminiſter

vor, der mir den Mann hierher strafversetzt hat. Wegen einer ganz lachhaften Paukbodenholzerei! Soll mich freuen, wenn Se dann dafür n roten Adlerorden erwischen. Und wenns blos de vierte Jüte is. Daß n Jüngling Gefühle kricht, kann ja mal vorkommen. Is mir piepe! Und das Weibsbild dito! Mögen sich amüsieren, so viel se Lust haben! Aber doch nich in meinem Bezirk! Sollens bei meinem Nachbar mimen. Und vor allem soll er sich erst die Matura holen! Unterm vernünftigen Direktor kommt so was nicht vor. Kann so was garnicht vorkommen! Und kommts vor, dann kriegt man ihn nich allein an de Hammelbeene! Ich hab nich die mindeste Lust, auf meinem Buckel fremdes Holz spalten zu lassen.

Sanitätsrat
(wie noch immer zweifelnd) Im goldnen Pfau!

Landrat
Im goldnen Pfau!

Sanitätsrat
Das kann dem armen Niemeyer allerdings bös zu knacken geben!

Goldbaum
Ja, s ist nicht leicht, heute die Jugend zu erziehen. Lose Zeiten, lose Sitten! Blos nich Gymnasiumsdirektor! Ich mach lieber Zellulose.

Landrat
Is auch manchmal verdienstlicher! (zu den übrigen) Ersten Oktober ists n Jahr gewesen, daß man uns den Onkel hergeschickt hat. Wer in Lauban nicht zu

brauchen iſt, taugt auch hier niſcht! Vom erſten Tag hab ich ihn mir aufs Korn genommen. Der Menſch hat von der ſchweren Verantwortlichkeit ſeines Amts ja keine Ahnung! Wenn Se ihn fragen, mit wem die Perſephone verwandt is, oder von wem die olle Hekuba die Tante war, das weeß er. Das weeß er ganz genau. Aber wenn die Bengels mit ſeinem haarſträubenden Idealiſtenduſel das ſchandbarſte Schindluder treiben, das merkt er nich. Dann läßt er ſich von ſeinem dümmſten Untertertianer einwickeln. Als ob er erſt geſtern auf die Welt gekommen wär!

Goldbaum

Is er vielleicht n bischen zu gutmütig.

Landrat

Gutmütig! Mit Gutmütigkeit, beſter Herr Goldbaum, hätten Sie Ihre letzten ſiebzehn Prozent Dividende nich rausgeholt!

Goldbaum

Nu, Se haben doch auch e Papierchen!

Landrat

Deswegen ſag ichs ja! Bei Niemeyer hätt ich niſcht angelegt.

Goldbaum

Se hätten Recht getan.

Landrat

Na alſo! Ich verlange ja garnich, daß er als moderner Menſch junge Leute, die uns ſpäter mal er-

ſetzen ſollen, mit dem Kantſchu erzieht. Aber er ſoll wenigſtens mit ſeinen Beenen auf dem Erdboden bleiben. Traumulus! Jungens haben ganz recht: Romulus konnten ſe ihn nich nennen, haben ſe ihn Traumulus getauft!

Sanitätsrat

Paganini, der den Leierkaſten drehen muß. Das iſt ſein ganzes Malheur. Was könnte der als freier Univerſitätslehrer leiſten!

Landrat

Seine Sache. Hätte verſtändiger Weiſe vor fünfundzwanzig Jahren ne orntliche Profeſſorstochter heiraten ſollen. Niſcht Saulres im Leben, als den Anſchluß verpaßt haben! ... Und wenn er dann wenigſtens nicht noch auf dieſe Numro Zwei reingefallen wär! Auf dies Püppchen Jadwiga!

Mollwein

Mit einer ſolchen Perle im Heim iſt ein Mann doch nicht zu bewehklagen!

Landrat

Na, denn wünſcht ich Ihnen blos mal ſo alleen der ihren Toilettenetat! (pfiffartiger Laut) Uebrigens — Kategorie Feldwebelstochter! Die verewigten Herren Schwiegereltern nicht ſatisfaktionsfähig geweſen! Die war der eigentliche Grund, daß man ihn hier zu uns abgeſchoben hat. Mit dem Madonnenkult ſind Se ringeſchliddert!

Mollwein

Das 's allerdings unangenehm!

Landrat

(kurzes, verächtliches Auflachen) Hä! Das 's ja aber noch jarnischt! Dieser unglaubliche Herr Sohn! Hinterlassenschaft der ersten! Daß den seine Couleur nicht schon gewimmelt hat, is mir n Rätsel. Jedenfalls so viel weeß ich: wir in unserm Korps hätten son Grüchtchen nicht einen Augenblick geduldet! Nur natürlich der Herr Papa! Der merkt nischt! Pädagoge!

Sanitätsrat

Jaja, der arme Kerl könnte einem wirklich manchmal leid tun.

Landrat

Leid tun! Leid tun! Mit Leidtun is hier nischt jemacht. Hier muß durchgegriffen werden. Und zwar ganz energisch. Mit Eisenklauen! Seit Monaten habe ich seine Herren Pensionäre unausgesetzt bewachen lassen. Kletterseile, Nachschlüssel, überstiegne Mauern, mitternächtliche Mondscheinpromenaden, umfangreichster Postrestanteverkehr mit den Dämchen der höheren Töchterschule . . . noch das Harmloseste. Geht ja auf keine Kuhhaut, wie sie ihn dupieren. Mann ist ja total blind!

Salf

(vorm Billard stehend; sich grade eine Cigarette anzündend) Gestatten Sie, Herr Landrat. Und von dem Ergebnis Ihrer polizeilichen Recherchen haben Sie Herrn Direktor Niemeyer während der gangen fünfzehn Monate keinerlei warnende Mitteilungen zugehen lassen?

Landrat

(ſich auf ſeinem Stuhl nach ihm umwendend) Ah, Herr Rechtsanwalt! Sie ja noch garnicht bemerkt!

Falk

Ich habe Sie vorhin gegrüßt.

Landrat

O Pardon! Muß das ganz überſehen haben.

Falk

Die Poſition des Herr Direktors — übrigens mein hochverehrter alter Lehrer — iſt in dieſer Stadt eine ſo ſchwierige, daß ich der Anſicht bin, die Behörde ſollte wenigſtens ihm nicht direkt entgegenarbeiten.

Landrat

Ich will Ihnen mal was ſagen, Herr Rechtsanwalt. Ob ne königlich preußiſche Behörde ihre Maßnahmen ſo oder ſo trifft, jeht Sie — na wollen mal nich jrob ſein — jarniſcht an! (Falk ſich ironiſch verbeugend) Aber da Sie ſich nun mal ſo liebenswürdig an unſrer Unterhaltung hier beteiligt haben . . . (Handbewegung) Wollen Sie nicht vielleicht Platz nehmen!

Falk

(ſtehn bleibend) Danke.

Landrat

Ihre Anfrage, deren edle Motive ich zu ſchätzen weiß, iſt zwar ebenſo orts- wie zeitgemäß, indeſſen warum ſollte ich mich ſchließlich hinter ſieben Schleier verkrümeln! Ich habe Ihrem hochverehrten Herrn

Lehrer von meinen polizeilichen Recherchen, damit Sie's also ja wissen, keinerlei Mitteilung gemacht. Selbstverständlich nicht!

Falk

Hätte Herrn Direktor aber doch sicher lebhaft interessiert!

Landrat

Verehrtester Herr Rechtsanwalt ... wärs nicht vorzuziehn, Sie sparten sich, was Sie in dieser Angelegenheit vielleicht sonst noch auf dem Herzen hätten, für eventuell Späteres auf! Herr Direktor Niemeyer, von dem man sich aus parallelen Motiven ja schon anderwärts mal getrennt hat, dürfte nach diesem neusten Nachweis über sein Erziehertum um ein Disziplinarverfahren kaum herumkommen. Und da würd ich ihm sogar selber raten, sich n tüchtigen Anwalt zu nehmen!

Falk

Sehr verbunden. In jedem Falle halte ich es für meine Pflicht, mich Herrn Direktor Niemeyer zur Verfügung zu stellen. Und es würde mich aufrichtig freuen, wenn seine Wahl dann auf mich fiele.

Landrat

Gleichfalls!

Falk

Ich hätte dann vielleicht Gelegenheit, ihm für das, was er an mir und noch so manchem meiner alten Mitschüler getan, wenigstens einen Teil unsrer Dankesschuld abzutragen. (zu den übrigen) Meine Herren! Ich wünsche allerseits einen vergnügten Sonntag.

Landrat

(von ſeinem Stuhl aus, ſich verabſchiedend) Herr Rechtsanwalt! (die übrigen: „Guten Morgen!“ Falk mit ſeinem Partner, der ſich ebenfalls empfohlen, durch die Tür links ab).

Major

(nach einer kleinen Pauſe) Landrätchen! Nichts für ungut, aber ... vollkommen iſt Ihr Sieg über den nicht geweſen.

Landrat

Ach, laſſen Se mich in Ruh!

Mollwein

Dieſe alten Burſchenſchafter ... unanjenehme Patrone!

Goldbaum

(ſeinen Château-Margot in der Hand) Nu ... aufs Wohl von der ganzen Geſellſchaft!

Landrat

Kohlen Se nich! ... Proſt!

Goldbaum

Wenn Se das trehſtet: ich hab niſcht geſehn und ich hab niſcht gehört.

Major

Proſt, Herr Goldbaum.

Landrat

Sinh ja n juter Kerl. Wenn Se man blos Ihre altteſtamentariſchen Angewohnheiten zu Hauſe ließen!

Goldbaum

(aufs höchlichſte ſelbſt beluſtigt, ein abrahamitiſches Gutturalgeknurr von ſich gebend) Nuuu . . .

Sanitätsrat

Mollwein! Schneiden Se nich ſon ſaures Geſicht!

Goldbaum

Durch Adam ſind wir alle verwandt.

Landrat

(der grade trinkt) Pfui Deibel!

Goldbaum

Haben Se ne Muck im Glas! (allgemeines Gelächter und Gläſerklingen).

Niemeyer

(Pelz, Stock, Cylinder; durch die Tür rechts) Guten Morgen, meine Herren! (ſtummes Zuſammenſpiel der um den Tiſch herum. Landrat Achſelzucken).

Mollwein

(das Manuſkript, dick gekniffen, in ſeine Rocktaſche verſchwinden laſſend) Diener, Herr Direktor.

Major

Moin.

Goldbaum

Mahlzeit, Herr Profeſſor.

Sanitätsrat

Noch ſo ſpät!

Niemeyer

(mit Hilfe des Piccolo ablegend) Ich werde doch mein geliebtes Sonntagströpfchen nicht verabsäumen! Das wäre ja sündhaft!

Goldbaum

Kommen Se neben mich, Herr Direktor. Helfen Se mer. Se setzen mer zu.

Mollwein

Wenn Se hier Rassen-, Klassen- und Massenhaß entfesseln!

Sanitätsrat

(nochmals sein Glas hoch) Urfehde, meine Herren, Urfehde! Pax vobiscum! Hoch der deutsche Männergesang!

Major

Prosit! (alle vier haben wieder mit einander angestoßen).

Niemeyer

Sie celebrieren ja ordentlich schon eine kleine Vorfeier! Es duftet fast wie nach Sekt! Rosen auf den Weg gestreut und des Harms vergessen!

Sanitätsrat

(aus der Corona her) Eine kurze Spanne Zeit ward uns zugemessen.

Niemeyer

(seine beschlagene goldne Brille putzend) Heute hüpft im Frühlingstanz noch der frohe Knabe . . .

Mollwein

(krähend) Morjen weht der Totenkranz schon auf seinem Jrabe!

Niemeyer

Das iſt aber reizend, daß hier noch alles ſo feucht-fröhlich beiſammen ſitzt! (zum Piccolo) Eine kleine Zeltinger, mein Kind. (hat die Brille aufgeſetzt und bemerkt nun näher tretend den Landrat; etwas veränderter Tonfall) Ich habe die Ehre, Herr Landrat.

Landrat

(halb vom Stuhl auf) Moin.

Niemeyer

(der ſich geſetzt hat) Rauhreif im Sonnenſchein ... herrlich! (ſich die Hände reibend) Sie müſſen ſchon meine kleine Verſpätung entſchuldigen.

Goldbaum

Ja, die Natur.

Niemeyer

Gewiß, Herr Goldbaum. Wer ſich für ſie ſein Herz empfänglich bewahrt hat, den entſchädigt ſie für manches. (der Piccolo hat den Wein gebracht) Meine Blume! („Proſt!" „Proſit!" alle mit Ausnahme des Landrats trinken. Niemeyer zu Mollwein, aus deſſen Taſche verräteriſch das Manuſkript ragt) Herr Aſſeſſor! Sie ſchleppen doch nicht gar am heiligen Sonntag Morgen Akten mit ſich herum!

Mollwein

Akten! Wieſo! Nee.

Niemeyer

Das Zipfelchen dort kommt mir bekannt vor! (Mollwein den Rock erſchreckt zuknöpfend) Sie werden die Herren doch nicht mit dem unwürdigen Erzeugnis meiner Muſe beläſtigt haben!

Mollwein

Als Obmann unſres litterariſchen Komitees habe ich mir . . . allerdings erlaubt . . .

Goldbaum

Der Herr Aſſeſſor hat ſich uns zu vielem Dank verpflichtet. Ich kann Ihnen nur ſagen, Herr Direktor, Ihre Dichtung hat n großartigen Eindruck auf mich gemacht.

Sanitätsrat

Sehr fleißige Arbeit.

Major

Hochpatriotiſch!

Mollwein

Ja, jefallen hats den Herrſchaften. Zweifellos!

Niemeyer

Das freut mich. Dann darf ich die Herren wohl auf nächſten Donnerstag Abend ſechs Uhr in meine Aula bitten!

Goldbaum

In Ihre Aula!

Niemeyer

(an alle gewandt) Ja . . . ſehn Sie . . . ich habe mir Folgendes gedacht. Eine Aufführung von Berufsſchauſpielern — ohne daß ich damit unſrer ja ſehr tüchtigen ſtädtiſchen Truppe auch nur im Geringſten zu nahe treten möchte — hat doch bei einer ſolchen Gelegenheit immer etwas, ich möchte ſagen handwerklich Weiheloſes. Ich habe daher ganz insgeheim den

Verſuch gewagt, die Phantaſiegeſtalten meiner Dichtung durch unſre lernende Jugend Fleiſch und Blut gewinnen zu laſſen. Nur die einzige weibliche Rolle habe ich einer talentvollen Anfängerin unſrer hieſigen Bühne anvertraut; (die übrigen ſehen ſich an) da es mir denn doch widerſtrebte, gewiſſe Grundprinzipien modern-realiſtiſcher Darſtellungsweiſe ohne Not zu verletzen. Und ich darf den Herren vielleicht zu ihrer eigenen großen Freude verraten, daß dieſer Verſuch mir wahrhaft überraſchend gelungen iſt. Die jungen Enthuſiaſten haben ſich ihrer Aufgabe mit einer Liebe unterzogen, mit einem Feuer, daß ich mich ordentlich ſelbſt wieder jung fühlte. Wie warm erſt, meine ich, müßte eine ſolche Darſtellung auch auf Seine Majeſtät wirken, zu dem unſre Jugend mit Recht begeiſtert als zu ihrem Hort und Führer emporblickt. Es wäre doch erfreulich, wenn unſre Stadt ein ſolches Werk, und ſei es auch noch ſo beſcheiden, zu Wege brächte. (da alles ſchweigt, zum Landrat) Mit Rückſicht auf Ihre gerade jetzt ſo außerordentlich knapp bemeſſene Zeit, Herr Landrat, habe ich angenommen, daß ſolch eine Art kleiner Generalprobe Sie am beſten und müheloſeſten mit Form und Inhalt der Dichtung bekannt machen würde. Ich darf daher wohl hoffen, am Donnerstag auch Sie bei mir begrüßen zu dürfen!

Landrat

(ſcharf) Ich bin am Donnerstag bei Seiner Exzellenz!

Niemeyer

Oh, das macht mir aber n Strich durch die Rechnung. Wäre Ihnen dann vielleicht ... Sonnabend genehm!

Landrat

Auch am Sonnabend werde ich nicht Zeit haben.

Niemeyer

(stutzt) Ja, aber Majestät trifft bereits Mittwoch in acht Tagen hier ein.

Landrat

Zwei Uhr zwanzig und fährt elf Uhr wieder ab. Allerdings.

Niemeyer

(nach einer kleinen Pause; verändert) Daß Sie ein persönlicher Gegner von mir sind, Herr Landrat, ist mir bekannt. Das habe ich schon in der ersten Stunde gefühlt, wo ich hier wieder ganz von Neuem anfangen mußte. Daß Sie nun aber Sachliches von Persönlichem nicht mehr trennen können . . .

Landrat

Ich muß doch bitten!

Niemeyer

Oder haben Sie gegen mein Stück selbst etwas einzuwenden?

Landrat

Ich kenne es noch garnicht. Und wills auch nicht kennen lernen!

Niemeyer

(empört aufgestanden) Herr von Kannewurf!

Goldbaum

(sich halb erhebend, zu den übrigen) Es is doch vielleicht . . .

Niemeyer

Ich bitte die Herren dringend, zu bleiben. Ich wünsche mit dem Herrn Landrat nicht mehr unter vier Augen zu sprechen. Oder hätten Sie mir vielleicht . . . Geheimnisse anzuvertrauen?

Landrat

Geheimnisse? Was die Spatzen schon von allen Dächern pfeifen? (zu den übrigen, die ebenfalls alle aufgestanden sind) Bleiben Sie nur. Mich geniert Ihre Zeugenschaft nicht.

Mollwein

Vielleicht doch besser, Herr Direktor . . .

Goldbaum

Ich meine auch.

Major

Doch nur peinlich.

Sanitätsrat

Aber sehr.

Niemeyer

Nein, nein! Ich ersuche Sie darum! Sie leisten mir einen Dienst, wenn Sie bleiben! (zum Landrat) Was pfeifen schon die Spatzen von allen Dächern?

Landrat

Daß Ihr Internatsschüler, der Primaner Kurt von Zedlitz sich heute Nacht mit einer stadtbekannten Curtisane in einem öffentlichen Vergnügungslokal anrüchichster Sorte herumgetrieben hat!

Niemeyer
(der zuerſt geſtutzt hat) Zedlitz! Das iſt nicht möglich! Das muß ein Irrtum ſein!

Landrat
Irrtum!

Niemeyer
Ja! Ich habe geſtern Punkt Zehn, wie jeden Abend, das Internat revidiert und alle meine Zöglinge auf ihren Zimmern gefunden. Der junge von Zedlitz hatte mit noch Zweien ſeiner Mitſchüler, den Primanern Pöhlmann und Klauſing, Theaterurlaub und alle drei ſind mir heute früh, meiner ſtrengen Inſtruktion entſprechend, von meinem Pedell als ordnungsgemäß zurückgekehrt gemeldet worden.

Landrat
Wird der Jüngling eben, nachdem er dem ollen braven Schimke Gute Nacht gewünſcht hat, den üblichen Weg wieder zurück über die Mauer genommen haben!

Niemeyer
Sein Zimmer liegt im dritten Stock. Und zu dieſem hat außer mir nur der Pedell einen Schlüſſel. Nachdem die drei Primaner zurück waren, iſt der Korridor verſchloſſen worden!

Landrat
Mag ſein. Aber in Ihrem Internat exiſtiert eine Strickleiter! Ein Inſtitut, das bei Ihren Herren Zöglingen je nach Bedarf Reih um geht!

Niemeyer
(nachdem er dieſe Eröffnung verwunden hat) Woher wiſſen Sie das!

Landrat
Darüber bin ich Ihnen keine Rechenſchaft ſchuldig.

Niemeyer
Sie ſcheinen die Verfügung nicht zu kennen, wonach die landespolizeilichen Organe verpflichtet ſind, die Schulbehörden in der Aufrechterhaltung der Disziplin in jeder Weiſe zu unterſtützen. Sie hätten mir alſo von Ihrer Kenntnis ſofort Mitteilung machen müſſen.

Landrat
Daß ich dies, und zwar mit vollſter Abſicht, nicht getan, werde ich geeigneten Orts und an maßgebender Stelle zu vertreten wiſſen.

Niemeyer
Auf dieſe Vertretung, Herr Landrat, bin ich geſpannt.

Landrat
Das dürfen Sie. In keinem Fall wird es Ihnen gelingen, über das pädagogiſche Muſterſtückchen hinwegzukommen, das ſich heute Nacht Ihr Lieblingsſchüler im Goldnen Pfau geleiſtet hat!

Niemeyer
Ich kenne den Goldnen Pfau nicht.

Landrat
Daß Sie in der Topographie der Ilias beſſer Beſcheid wiſſen, als in dem letzten Winkelgewirr hinter

unſrer Fiſcherbrücke, daran zweifle ich nicht, Herr Direktor. Daran zweifle ich nicht im Geringſten!

Niemeyer
(bebend) Herr Landrat!

Landrat
Das iſts ja grade! Sie müßten darüber orientiert ſein, wo eine nicht genügend behütete Jugend ihre beſten Kräfte läßt!

Niemeyer
(nach einer kleinen Pauſe) Es koſtet mir viel Ueberwindung, Ihnen überhaupt noch zuzuhören. Aber ich habe in dieſem Augenblick hier nicht mich zu verteidigen, was mir vollſtändig überflüſſig ſchiene, ſondern meinen Schüler, den Primus meiner Prima. Eine junge Edelnatur, auf die ich ſtolz bin! Der junge Mann kann um jene Zeit an einem ſo häßlichen Ort nicht geſehn worden ſein.

Landrat
Mein Gewährsmann hat ihn geſehn!

Niemeyer
Man kann ſich täuſchen.

Landrat
Dieſe „Täuſchung" iſt mir heute früh, auf dem kurzen Weg bis zur Kirche noch von zwei andern Zeugen, und zwar mit größtem Behagen, beſtätigt worden: Herrn Oberleutnant von Reitzenſtein und Herrn Kriegsgerichtsrat Becker.

Niemeyer

Wie können ſolche Herren in einem ſo zweifelhaften Lokal verkehren?

Landrat

Das iſt Sache der Herren.

Niemeyer

Und ſelbſt wenn der beklagenswerte junge Mann in einer ſolch ..... verruchten Spelunke geſeſſen hat, noch dazu mit einem ſo bejammernswürdigen Geſchöpf — wie können Sie ſofort das Schlimmſte annehmen?

Landrat

Junge Schauſpielerin, Pulle Sekt, zwanzig Mark, das jenügt!

Niemeyer

Sie ſagen jetzt Schauſpielerin. Sie ſagten vorhin anders.

Landrat

Ich ſagte vorhin genau dasſelbe.

Niemeyer

Sie ſagten ſtadtbekannte Curtiſane.

Landrat

Nun ja: Fräulein Lydia Link!

Niemeyer

(zurückgezuckt) Dieſe Künſtlerin iſt eine durchaus achtbare Dame! Ich bürge für ſie! (Sanitätsrat und Goldbaum ſtummes Spiel).

Landrat

Sie macht ſich ganz gut auf der Bühne. So als Puck im Sommernachtstraum hat ſie ſchon Manchem gefallen!

Niemeyer

Sie beleidigen in dieſem Mädchen, das mir nicht blos von der Bühne her bekannt iſt, einen ganzen ehrenwerten Stand!

Landrat

Na, wenn Sie glauben, daß die beiden bei ihrer Moët Chandon mit einander den Roſenkranz gebetet haben . . .

Niemeyer

Die Dame iſt verlobt!

Landrat

Gratuliere! Scheint im übrigen ziemliche Vorliebe für grünes Gemüſe zu haben.

Niemeyer

(nach kurzer Pauſe; nur noch mit Mühe ſich beherrſchend) Ich hätte nicht geglaubt . . . bei einem Manne aus Ihrer Geſellſchaftsklaſſe . . . auf eine ſolche . . . Geſinnung zu ſtoßen! Ich kann es mir jetzt kaum verzeihen . . . daß ich mich überhaupt mit Ihnen . . . in eine Diskuſſion eingelaſſen habe! Sie wagen es, mir meine Jungens anzugreifen! Auf ein infames Geſchwätz hin verdächtigen Sie den einzigen Sohn eines alten Geſchlechts, deſſen Ehre bis auf den heutigen Tag auch nicht den kleinſten Flecken aufweiſt!

Landrat

Lächerlich!

Niemeyer

Eine ſolche Denkweiſe, die überall nur Schmutz ſieht, die nur die niedrigſten Inſtinkte kennt, der alles Ideale nur Einbildung eines überſpannten Querkopfs iſt, eine ſo traurige Denkweiſe bedaure ich! (zu den übrigen) Es tut mir aufrichtig leid, meine Herren, Sie zu Zeugen einer ſolchen gebeten zu haben. Ich möchte lieber auf der Stelle aus Amt und Würden gejagt werden, als je den Glauben an das Gute in unſrer Jugend verlieren! Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß ich ſofort die ſtrengſte Unterſuchung einleite. (iſt erregt zu ſeinen Sachen gegangen, die er über den Arm nimmt) Sie werden es mir nicht verübeln, meine Herren, wenn ich Sie jetzt verlaſſe. (Sanitätsrat: „Herr Direktor!“ Goldbaum: „Herr Profeſſor!“ Niemeyer rechts ab).

Mollwein

(alle haben ſich wieder geſetzt) Und unſer Feſtſpiel!

Landrat

Ach was! Führen Se den jeſchundnen Raubritter auf, oder die Jungfrau von Orleans! (mit dem Verſuch, die peinliche Spannung der Zurückgebliebenen zu löſen) Ich kann nu mal ſolche Wolkenkuksheimer nich verknuſen! (wütend auf die Klingel drückend) Piccolo!!!

Piccolo

(entſetzt mit wehender Serviette).

Landrat

Noch ne Pulle! . . . Proſit!

(Vorhang).

# Zweiter Akt

Wohnzimmer beim Direktor

(der übliche Schmückedeinheimstil mit Niemeyerſchen Accenten. Im Hintergrund, ſowie links und rechts eine Tür).

Olga

(die dem Buffet rechts ſoeben eine Tiſchdecke, Meſſer, Gabeln, Löffel und eine Suppenkelle entnommen, zu Pöhlmann, der ſie hart bedrängt, mit halber Stimme) Nicht doch! Die Frau Direktor! Au! Ich muß ja Tiſch decken! Laſſen Sie doch! Immerzu! Meine Schürze geht ja auf! Nicht n Augenblick hat man Ruhe! Seid Ihr aber ne Bande!

Pöhlmann

(mit zuſammengebiſſenen Zähnen) Ja, oder nein!

Olga

Sie ſind zu grob! Herr Klauſing iſt viel netter.

Pöhlmann

(noch immer mit ihr ringend) Klauſing!

Klauſing

(wie der Geiſt Bankos in der hinteren Tür; gedämpft) Pööhlmann! (hat die Tür lautlos hinter ſich zugedrückt).

Pöhlmann

(Olga loslaſſend, laut) Ach, Du ... Rieſenroß! (ab durch die Tür rechts).

Klauſing

(auf Spitzzehen, mit winkendem Finger; flüſternd) Ollichen!

Olga

(die mit ihrem Tiſchgerät bereits links ab will; ſtrahlend; ihr Ohr hin) Na, Du elendes Kannibalchen!

Klauſing

(wie in der Angſt, daß der olle blinde Gipshomer über dem bunten Bücherrepoſitor etwas davon anfangen könnte) Heute Abend! Um Sieben!

Olga

(ebenſo) Wo denn!

Klauſing

(mit verdoppeltem Reſpekt auch vor der über dem Klavier leidenden Laokoongruppe) Aufm Obſtboden!

Olga

(ihm als ſtumme Zuſage einen Zehntelſekundenkuß zuhauchend).

Klauſing

(ſich ſcheu dabei umſehend) Vorher haben wir noch Kneipe. In der Mehlkiſte! Beim Bäcker Schladebach! Stiftungsfeſt!!

Olga

(noch immer gedämpft) Bis Ihr mal beklappt werdt!

Klauſing

(entſetzt; Finger vorm Mund) Pſſſt!

Olga

(noch einen Kuß, dann links ab).

Klauſing

(auf Katerpoten durch die Tür hinten wieder verſchwindend).

Jadwiga

(in kokettem Winterkoſtüm durch die Tür rechts. Sie wirft ihre Sachen auf den Tiſch) Olga! (vor dem Spiegel ihr Haar ordnend) Olga!

Olga

(durch die Tür links) Gnädige Frau!

Jadwiga

Sie haben mich doch klingeln hören. Warum kommen Sie nicht!

Olga

(räumt die Sachen vom Tiſch) Der Schlächtermeiſter Huber hat wieder geſchickt.

Jadwiga

Sind Sie mit dem Tiſch fertig!

Olga

Nur das Obſt und die Servietten fehlen noch. Auch Fräulein Wetterhahn war da! Wegen der Sommerrechnung.

Jadwiga

Langweilen Sie mich nicht . . . Die Leute tun ja, als ob ſie noch nie bezahlt wären. Daß Sie Niemand vorlaſſen, wenn der Herr Direktor da iſt!

Fritz

(durch die Tür im Hintergrund; Cigarette) Mahlzeit! (zu Olga) Na, kleene Maus!

Olga

(durch die Tür links mit den Sachen ab).

Fritz

Donnerwetter, hab ich n chices Mamachen!

Jadwiga

Ich habe Dich doch ſchon wiederholt gebeten. Dieſe ewigen Corpskneipenallüren zu den Dienſtboten! Das Mädchen iſt doch ſchließlich keine Kellnerin! Du befindeſt Dich im Hauſe Deines Vaters!

Fritz

(erſtaunt) Biſt Du eiferſüchtig!

Jadwiga

Bitte, habe mal Reſpekt vor mir!

Fritz

(ſich in einen Seſſel flegelnd) Zum Auswachſen! Gott ſei Dank, daß dieſe vier Wochen Ferien bald rum ſind! Dies ſtupide Philiſterneſt, dies Jünglingskloſter hier, dieſer väterliche Abt mit den homeriſchen Tee-Abenden ... (karrikierend) Geſtatten Sie: Frau Oberlehrer Piepenbrink, Herr Oberlehrer Knollenbock, Frau Oberlehrer Schlammelſchlag, Herr Oberlehrer Möbelweich ... wir dulden ſchon Beide was! Können uns wirklich die Hand reichen.

Jadwiga

Ja, haſt Du Dir das hier anders vorgeſtellt!

Fritz

Da wars ja in Lauban noch gradezu Gold dagegen! ... Aber das kommt davon, wenn man zum Erzeuger ſon ...

Jadwiga
Drück Dich anſtändig aus!

Fritz
Hurrgott, nu ſoll man nich mal mehr deutſch reden!

Jadwiga
Du haſt Deinen Vater nicht zu kritiſieren!

Fritz
Na nu! Seid wann denn nich! Das wär ja noch ſchöner! Ich hätte die Jungens unter meiner Fuchtel haben ſollen! Mir hätten ſe nich ſo auf der Naſe rumgetanzt! Andre Väter kommen vorwärts im Leben, unſrer fällt de Treppe nach rückwärts! . . . Uebrigens wenn er mal hinter Deine Unterbilanz hier kommt, möcht ich ooch nich meine Schwiegermutter ſein!

Jadwiga
Du wirſt frech!

Fritz
Ach Gott, ja. Nu mach doch Theater!

Jadwiga
Wenn ich mich Deinetwegen in Schulden geſtürzt habe . . .

Fritz
Deinetwegen is jut. Kannſt Du mir hundert Mark pumpen!

Jadwiga
Aber Fritz! Ich habe Dir doch erſt Dienstag dreißig

gegeben! Iſt das ſchon wieder alle? Ich kann das nicht ſchaffen.

Fritz

Ach was! Dafür biſte de Hausmutter.

Jadwiga

Und vor vierzehn Tagen . . . jener Wechſel? An den denkſt Du wohl garnicht mehr?

Fritz

Offen geſtanden, teuerſte Klytämneſtra — nicht im Geringſten! Du warſt ja ſo liebenswürdig, ihn einzulöſen und dann ſo vorſichtig, ihn in jenem Ofen zu verbrennen. Sanft ruhe ſeine Aſche!

Jadwiga

Du haſt alſo wieder gefeut.

Fritz

Gefeut oder nich gefeut — ich brauch den Lappen. Und zwar bis morgen früh. Alſo?

Jadwiga

Wenn Du doch auch für Dein Referendarexamen ſo viel Energie entwickelteſt!

Fritz

Bitte hier keine Privatangelegenheiten! Ich kümmre mich nicht um Deine, kümmre Du Dich . . .

Jadwiga

(ſcharf) Was ſoll das heißen?

Fritz

Das ſoll heißen, daß ich ein mißratener Sohn wäre, wenn mir die Blindheit meines Alten nicht denn doch bereits einiges . . . Gruſeln erregte.

Jadwiga

Ich verſtehe Dich nicht.

Fritz

Um ſo beſſer. (ſcheinbar leicht hin) Ich kann mich ja auch geirrt haben. Die Dame hatte vielleicht blos ſon Hut auf . . . Jedenfalls wenigſtens in dem Punkt ſoll ſich mein Vater nicht in mir geirrt haben! Da is nu ſchon mal Verlaß auf mich.

Jadwiga

Heut iſt Sonntag. Hätte es nicht wenigſtens bis morgen Mittag Zeit? (an der Tür im Hintergrunde klopfts; geht hin und öffnet) Herr von Zedlitz!

Zedlitz

Verzeihn, gnädige Frau. Könnte ich vielleicht Herrn Fritz ſprechen?

Fritz

(pathetiſch) Wenns keine unſittlichen Dinge betrifft . . .!

Jadwiga

Fritz! (zu Zedlitz) Die Herren ſind hier ganz ungeſtört.

Zedlitz

Danke ſehr, gnädige Frau.

Fritz

(zu Jadwiga) Alſo die Sache hat natürlich Zeit bis morgen Mittag.

Jadwiga

Es giebt heut Ihr Lieblingsgericht, Herr von Zedlitz: Schleſiſches Himmelreich.

Zedlitz

Sie verwöhnen uns.

Jadwiga

Und Sie verdienens garnicht!

Fritz

Oho! Als Hauptkrieger unſres Feſtſpiels! Als glorreicher Partner der ſchönen Lydia!

Jadwiga

(kokett) Da werde ich aber als Dichtersgattin ſtolz ſein! (mit huldvollſtem Lächeln zu Zedlitz ab durch die Tür links).

Fritz

Nun, Sie alter Sünder! Was haben Se wieder ausgefreſſen!

Zedlitz

(haſtig) Ich habe Sie ſchon den ganzen Vormittag geſucht.

Fritz

Wären Se nachm grünen Froſch gekommen. Zur dicken Paula. Höchſt einfach!

Zedlitz

(gequält) Ich bin ja in der furchtbarſten Klemme!

Fritz

(einen Schritt zurück) Liebſter Zedlitz — pumpen tu ich prinzipiell niſcht.

Zedlitz

Ach! Is ja viel ſchlimmer!

Fritz

Mann!

Zedlitz

Ich hab ne unglaubliche Dummheit gemacht! Ich bin mit Fräulein Lydia geſtern Abend nach dem Theater im goldnen Pfau geweſen!

Fritz

Weiter niſcht?

Zedlitz

Wir haben Champagner getrunken.

Fritz

Verrrrrworfener!

Zedlitz

Kriegsgerichtsrat Becker hat uns geſehn.

Fritz

(Pfiff) Menſchenskind! . . . Alſo nicht in einem der kleinen Hinterſtübchen heimlich, ſondern gegen freies Entree vor geladnem Publikum? Wie kann man blos! In dieſem Spießereldorado! Das muß ja dem Alten geſteckt werden! Da hilft Ihnen jarniſcht! Da ſauſen Se rin! . . . Wann ſind Sie nach Haus gekommen?

Zedlitz
Heute morgen.

Fritz
(zurückgeprallt) Alle Achtung! Sie ſind nicht talentlos. . . . Na, haben Sie ſich wenigſtens amüſiert! War ſe nett!

Zedlitz
(ſchweigt).

Fritz
Alſo moraliſchen! Beruhigen ſich. Bei ihrer zarten Jugend Normalzuſtand. . . . Und als Sie nun ſo heimwärts knickten, (eindringlich) Kurtchen! Kurt!! Da hat Sie Kriegsgerichtsrat Becker doch hoffentlich nicht auch wieder geſehn!

Zedlitz
(mit geſenktem Kopf) Blos Schimke weiß es.

Fritz
Schimke verrät niſcht.

Zedlitz
Er hat dem Herrn Direktor ſchon geſagt, ich hätte mich gleich nach dem Theater mit den andern bei ihm gemeldet.

Fritz
Nu alſo! Was wollen Sie denn noch! Sein Se doch vergnügt. Laſſen Se die Sache an ſich rankommen!

Zedlitz

Ich möchte Ihrem Herrn Vater ... doch lieber die Wahrheit ſagen.

Fritz

(empört) ... Sind Se überjeſchnappt! Und mit ſolchem Blödſinn kommen Se zu mir! (plötzlich ſehr ernſt) Wollen Sie auf der Stelle gejchaſſt werden!

Zedlitz

Wenn ich es verdient habe!

Fritz

Blech! Beabſichtigen Sie, Ihrem Vater als rausgeſchmiſſener Pennäler zurückzukommen! Und Ihre ... Frau Mutter! Wegen ſoner Lauſeſache!

Zedlitz

Das würde ich nie tun. Das könnte ich nicht. Eher ...

Fritz

Uebrigens ... (einen Schritt zurück und Zedlitz von unten nach oben muſternd) ſind Sie des Deibels! (ſich mit der Fauſt vor die Stirn tippend) Ich Ochſe! Das iſt ja die Hauptſache! — Sie dürfen dieſe Nacht einfach garnicht auswärts geweſen ſein! Muß ich Ihnen das wirklich noch erſt auseinanderklamüſern! Daß mein Alter rettungslos hopps geht, wenn das rauskommt! Weil ſeine unerhörte Taprigkeit Sie ja gradezu zuſammengekuppelt hat! Weil er Ihr ... Gelegenheitsmacher war!

Zedlitz

(dem dieſe Perſpektive jetzt ebenfalls aufgeht) Daran ... hatte

ich ... wirklich garnicht gedacht ... Wenn das ... Das könnte ich ja durch garnichts mehr wieder gut machen! Nach einer solchen Schurkerei ...

Fritz

Also nu nehmen Se mal Vernunft an. Mit Melodramatik reparieren Se nischt. Mein Vater is n guter Kerl. Zwar sträflicher Optimist und fahrlässiger Familienversorger, aber schließlich, wir haben ooch unsre Fehler. Außen Würdebär, inwendig beißt er nich. Die Schose mit dem Pfau jestehn Se ihm. Glatt weg! Die erfährt er. Um die kommen wir nich rum. Da is jarnich dran zu tippen. Aber ich massakriere Sie, ich morde Sie pfundweis, wenn Sie sich von dem übrigen Kitt auch nur das Allergeringste rausquetschen lassen. Verstehn Sie? Auch nicht das Geringste! Sonst sind wir geliefert. Alle, wie wir gebacken sind. Und mit dem Fuchs bei den Rhenanen isses denn nischt! Laufen Sie Ihr Lebtag ohne Band rum!

Zedlitz

Wär ich doch blos gleich nach Hause gegangen!

Fritz

Der Alte kann jeden Augenblick kommen. Möglich, sogar sehr wahrscheinlich, daß man ihm schon was zugeflüstert hat. Diese sonntäglichen Frühschoppen ... (Geste) Schimke instruiere ich. Wenn er sich den dann vornimmt: der wird sich schon rauswurschteln! Der schlägt de Wimmerharfe. Mein alter Herr kann kein Blut sehn. Und Einjeweide erst recht nich. (es klingelt

dreimal raſch; Zedlitz zuſammengefahren) Zittern Se los! Er darf nich Lunte riechen.

Zedlitz

(ihm die Hand reichend) Ich danke Ihnen.

Fritz

Dafür fechten Se ſpäter bei uns ordentlich! (Zedlitz ab. Fritz der ſeine Cigarette weggeworfen hat, nach der Tür rechts, dieſe öffnend) Na, Papachen!

Niemeyer

(eintretend) Tag!

Jadwiga

(durch die Tür links, nachdem Niemeyer einmal erregt auf und ab gegangen iſt; die Liebenswürdigkeit ſelbſt) Gut, daß Du da biſt, Gotthold. Wir können ſofort eſſen.

Niemeyer

(ſtehn geblieben; zu Fritz, kurz) Hol Zedlitz!

Fritz

Könnten wir nicht erſt . . . zu Tiſch, Papa!

Niemeyer

(ſtreng) Ich habe Dir geſagt, Du ſollſt Zedlitz holen. Haſt Du mich nicht verſtanden!

Fritz

Verzeih, Papa.

Niemeyer

(ſofort etwas weicher) Alſo, bitte, hol ihn. (Fritz, der mit Jadwiga einen Blick gewechſelt hat, durch die Tür im Hinter-

grund ab) Es kann heute mit dem Mittag etwas ſpät werden.

Jadwiga

Immer dieſe Jungens! Nicht einen Augenblick haſt Du für Dich!

Niemeyer

Ich kann Dir dieſen kleinen Zwiſchenfall leider nicht erſparen. Du weißt, daß ich in die Peinlichkeit Deiner Hausordnung nur dann eingreife, wenn es dringend nötig iſt.

Jadwiga

Aber nun plag Dich doch nicht noch damit! Das tut ja nichts. Ich werde der Köchin ſofort Anordnung geben. Du nimmſt alles viel zu tragiſch.

Niemeyer

Du verkehrſt mit Fräulein Link. Durch Dich habe ich ſie kennen gelernt. Iſt Dir nie etwas an ihr aufgefallen? Spricht man über ſie?

Jadwiga

(wie auf das Höchſte überraſcht) Mir iſt nichts zu Ohren gekommen. Sie iſt mir, als ſie zum Herbſt herkam, von beſter Seite empfohlen worden, ich habe mich ihr daraufhin geſellſchaftlich nicht ganz entziehen können, gegen ihre Umgangsformen fand ich nichts einzuwenden, weiter weiß ich nichts.

Niemeyer

Fräulein Link iſt doch verlobt!

Jadwiga

Ich habe Dir doch selbst die Karte gezeigt.

Niemeyer

(erregt) Grade, weil sie sich wegen ihrer Achtbarkeit so zurückgesetzt fühlte, habe ich mich ja zu diesem Versuch hergegeben, ihr bei ihrem Bestreben, sich hier künstlerisch eine Position zu schaffen, behülflich zu sein! Auf Deine wiederholte Bitte!

Jadwiga

Ja, aber ich weiß ja garnichts! Was ist denn nur?

Niemeyer

Du hast mir doch versichert, Du hast jede Erkundigung eingezogen! ... Ich hätte ja sonst nie gewagt, sie mit einer solchen Aufgabe zu betrauen! (wie zu sich) Nein, nein! Das kann garnicht sein! Das ist ja ganz ausgeschlossen!

Jadwiga

(verstehend; schnell) Zedlitz!

Niemeyer

Auch schon aus diesem Grunde nicht! Es ist einfach nicht möglich! Alle! Meinetwegen alle! Nur Kurt nicht!

Jadwiga

Jedenfalls wieder ein so albernes Gerede. Du wirst das doch nicht gleich ernst nehmen!

Niemeyer

(heftig) Ich wäre ein Narr, wenn ich die Beschul-

digung, um die es ſich hier handelt, auf die leichte Achſel nähme!

Jadwiga

Wenn Du ſo erregt biſt . . . vielleicht wäre es doch beſſer . . .

Niemeyer

Nein! Sofort! Auf der Stelle! Ich darf nicht zulaſſen, daß dieſe Verleumdung ihn auch nur einen Augenblick noch beſchmutzt! (ſich zwingend) Ich bin vollſtändig ruhig. (es klopft. Zu Jadwiga, Handbewegung) Bitte.

Jadwiga

Dies elende Klatſchneſt! (links ab).

Niemeyer

Herein!

Zedlitz

(ſtumm durch die Tür im Hintergrund. Pauſe).

Niemeyer

Wo waren Sie geſtern nach dem Theater?

Zedlitz

(nach kurzem Kampf) Herr Direktor . . . ich bitte Sie herzlich um Verzeihung.

Niemeyer

(nachdem er ſich wieder gefaßt hat) Alſo doch! . . . Zedlitz! Sie wiſſen garnicht, was Sie mir damit angetan haben.

Zedlitz

Herr Direktor . . .

Niemeyer

Sie ſind mir mein liebſter Schüler geweſen!

Zedlitz

(ſich die Tränen verbeißend).

Niemeyer

Ich habe Sie von der Tertia an unter meinen Augen gehabt. Ihr Herr Vater war der Einzige, der vollſtes Vertrauen zu mir behielt. Der mir ſeinen Sohn hierher folgen ließ. Der ihn mir gelaſſen hat, obwohl man hier gegen mich weiß Gott genug gewühlt und gehetzt hat. Ich war ſtolz auf Sie! Ich hoffte, Sie Oſtern nach ehrenreinem Sexennium zur Univerſität zu entlaſſen. Und jetzt . . . haben Sie mir durch dieſen einen leichtſinnigen Streich . . . alles verdorben! Alles!

Zedlitz

(dem die Augen voll Tränen ſtehn) Ich habe nicht gedacht . . .

Niemeyer

Was haben Sie nicht gedacht!

Zedlitz

Daß ich Ihnen damit ſo viel Kummer bereiten würde.

Niemeyer

Sie haben mein Gebot übertreten! Sie wiſſen, daß den Schülern ſtrengſtens unterſagt iſt, ein öffentliches Lokal zu beſuchen. Nur Donnerstag haben die An-

gehörigen der Oberſekunda und beiden Primen die Erlaubnis, abends von Sechs bis Sieben in den vorderen Räumen des Gaſthofs „Zum deutſchen Kaiſer“ ein Glas Bier zu trinken. Ich habe dieſe Anordnung nicht getroffen, um Sie in Ihrer Freiheit zu beſchränken . . . o nein, die Jugend ſoll Freiheit haben . . . ſondern um Sie vor Gefahren zu behüten, von deren Vorhandenſein Sie noch gar keine Ahnung haben! (erregt auf und ab; dann wieder vor Zedlitz ſtehn bleibend) Wußten Sie, was der Goldne Pfau iſt? Daß in ihm zumeiſt nur Leute verkehren, deren ſittliche Anſchauungen ſich mit den Grundſätzen nicht decken, an deren Einprägung in Ihre jungen, empfänglichen Seelen wir Lehrer tagein, tagaus unabläſſig und mit unermüdlichem Pflichtbewußtſein bemüht ſind!

Zedlitz
Ich war geſtern zum erſten Mal dort.

Niemeyer
Ja, wie kamen Sie nur in dieſes . . . Nachtlokal!

Zedlitz
(ſchweigt).

Niemeyer
Wo trafen Sie Fräulein Link!

Zedlitz
Vor dem Theater.

Niemeyer
War ſie allein!

Zedlitz

Nein. Es war noch Herr Regiſſeur Paulſen bei ihr, Fräulein Hiller . . .

Niemeyer

Die jugendliche Liebhaberin!

Zedlitz

Ja. Und der Herr Leutnant von Bibra.

Niemeyer

In Uniform!

Zedlitz

Nein. In Civil. Herr von Bibra machte den Vorſchlag, wir ſollten alle Drei mitkommen. Klauſing wollte nicht, Pöhlmann war zu müde, und . . . da bin ich denn allein mitgegangen.

Niemeyer

Sie haben dann Sekt getrunken.

Zedlitz

Zuerſt tranken wir Pilſner. Dann ging erſt Herr Paulſen weg und vielleicht eine Viertelſtunde ſpäter Herr von Bibra und Fräulein Hiller

Niemeyer

Und Sie blieben allein zurück!

Zedlitz

Ja. Wir hatten von unſrer Aufführung geſprochen und Fräulein Link wollte durchaus, daß ich mit ihr auf einen großen Erfolg anſtoßen ſollte.

Niemeyer

Und dazu brauchten Sie Moët Chandon? Wer hat die Rechnung beglichen?

Zedlitz

Ich hatte noch grade . . . mein Weihnachtsgeld.

Niemeyer

Ihr . . . Weihnachtsgeld! . . . Dann haben Sie Fräulein Link wohl . . . begleitet.

Zedlitz

Ja. (im Kampf mit der kommenden Lüge) Bis an ihre Haustür.

Niemeyer

(wie befreit) Und dann sind Sie nach Hause gegangen.

Zedlitz

(schwer) Ja!

Niemeyer

(eindringlich) Kurt! Sagen Sie mir auch die Wahrheit! Die volle Wahrheit! Sie dürfen sie mir sagen.

Zedlitz

(nach letztem Kampf) Ich habe Ihnen alles . . . was ich zu sagen habe . . . gesagt!

Niemeyer

Ich glaube Ihnen. (bewegt) Aber Kurt . . . wenn also die Sache auch nicht so schlimm gewesen ist, wie ich in meinem ersten Schmerz fast befürchtet hatte —

haben Sie ſich denn in Ihrem unverantwortlichen Leichtſinn garnicht überlegt, welche Deutung dieſe an ſich ja gottſeidank nicht allzu ſchwere Ausſchreitung erfahren konnte? Ja, ſie hat ſie ſogar ſchon erfahren! Sie wiſſen garnicht, wie ſich mir das Herz zuſammenkrampfte, als mir vor noch nicht einer halben Stunde in Gegenwart angeſehener Bürger die nichtswürdigſte Verleumdung über Sie entgegengeſchleudert wurde. Lieber Kurt! Was ich Ihnen allen ſchon ſo manchmal in der Klaſſe geſagt habe: Wir müſſen unſre Handlungen ſo einrichten, daß ſie nicht nur vor uns ſelbſt beſtehn können, ſondern auch, daß ihre Andersdeutung durch die Welt überhaupt garnicht möglich iſt! Ich will Sie nicht verletzen. Aber wenn Sie nun einer . . . Dirne in die Hände gefallen wären! Einem verworfenen Geſchöpf, das Ihre blühende Jugend in den Kot gezerrt hätte! Sittliche Reinheit iſt noch immer das Fundament einer geſunden Entwicklung. Für den Einzelnen wie für die Geſamtheit. Sie wiſſen garnicht, vor welchem Abgrund Sie geſtanden haben!

Zedlitz

(mühſam) Ich will an dieſen Augenblick . . . mein ganzes Leben denken.

Niemeyer

Sie werden wohl ſelbſt fühlen, daß Sie eine Strafe verdient haben. Ich werde den Fall dem Lehrerkollegium unterbreiten und dieſes mag entſcheiden, ob Sie mit einer bloßen Karzerſtrafe davonkommen. Sie ſind mein Penſionär und ich will daher nicht

Ihr Richter ſein. Bis auf Weiteres haben Sie Zimmerarreſt. Sie werden auch nicht an unſerm gemeinſchaftlichen Tiſch teil nehmen. Ich werde ſehn, daß wir Ihrem Herrn Vater eine beſondere Mitteilung erſparen.

Olga
(durch die Tür rechts).

Niemeyer
(ſcharf) Klopfen Sie vorher an!

Olga
Ich bitte um Entſchuldigung. Herr Schimke iſt draußen.

Niemeyer
Er ſoll reinkommen. (Olga ab. Zu Zedlitz) Gehn Sie jetzt auf Ihre Stube.

Zedlitz
(im Kampf mit ſich, trotz allem die Wahrheit zu ſagen) Herr Direktor . . . ich . . . ich . . .

Niemeyer
Gehn Sie! (Zedlitz durch die Tür im Hintergrund ab).

Schimke
Fräulein Link is zu Hauſe jeweſen. Sie wird jleich kommen.

Niemeyer
Schimke! Warum haben Sie mir eine falſche Meldung gemacht? Wiſſen Sie, daß ich Sie ſofort entlaſſen ſollte!

Schimke
Och, Herr Direktor.

Niemeyer
Sie ſind ein ganz unzuverläſſiger Beamter!

Schimke
(kläglich) Ich bin doch nu ſchon zwanzig Jahre hier ...

Niemeyer
Um ſo trauriger, daß Sie dann auf Ihre alten Tage noch Ihren Direktor belügen! ... Wann iſt Zedlitz geſtern nach Hauſe gekommen?

Schimke
Nu, is wird wohl ſchon ſo faſt nach Zwölwe geweſen ſein.

Niemeyer
Ich kann Ihnen ja von jetzt ab kein Wort mehr glauben!

Schimke
Och, Herr Direktor ...

Niemeyer
Wenn ich nicht ſofort die ſchwerſten Konſequenzen ziehe, ſo danken Sie dies lediglich der Rückſicht auf Ihre unſchuldige Familie.

Schimke
Der junge Herr hat mir ſo leid getan.

Niemeyer
Sie haben in erſter Linie Ihre Pflicht zu erfüllen!

Schimke

Ich wers ja auch nie mehr wiedertun. Aber wenn Se den armen Menschen jesehn hätten . . . er hat so furchtbar jebettelt.

Niemeyer

Alter Kriegsveteran hat sein Herz zusammenzurucken! Wenn wir alle so handeln wollten — wo bliebe die Disziplin! . . . Schimke! (dessen Augen immer nur den Boden gesucht halten) Sehn Sie mich mal an! . . . In diesem Hause befindet sich eine Strickleiter.

Schimke

Och, Herr Direktor.

Niemeyer

Warum haben Sie mir das nie gemeldet!

Schimke

Dann müßt ich ihr doch schon jesehn haben.

Niemeyer

Sie hätten sie eben sehn müssen!

Schimke

Wenn doch keene da is!

Niemeyer

Es ist eine da! . . . Sie versehn Ihr Amt nicht! Die Schüler betrügen Sie! Männer, auf die kein Verlaß ist, kann der Staat nicht brauchen. Haben Sie mich verstanden! . . . Also bessern Sie sich! (es klopft rechts) Herein!

Olga
Fräulein Link.

Niemeyer
Ich laſſe bitten. (die Tür iſt aufgeblieben, die Angemeldete iſt eingetreten, Olga ab).

Lydia
Liebſter Herr Direktor!

Niemeyer
(reſerviert ſtumme Verbeugung. Zu Schimke) Sie können abtreten, Schimke.

Schimke
Ich dank ooch ſchön, Herr Direktor. (ab).

Lydia
Darf ich gratulieren! Hat unſer Feſtſpiel vor den ſchönen Augen unſres geſtrengen Herrn Landrats Gnade gefunden! (ihm eine wundervolle Roſe überreichend) Die dankbare Darſtellerin dem gefeierten Dichter.

Niemeyer
(die Roſe auf den Tiſch legend) Fräulein Link ... ich ... habe Sie in einer etwas peinlichen Angelegenheit bitten laſſen.

Lydia
Mein Gott, Sie wollen mir doch nicht meine Rolle nehmen!

Niemeyer
Von dem Stück iſt jetzt nicht die Rede.

Lydia

Sie erſchrecken mich.

Niemeyer

Sie ſind geſtern Abend in vorgerückter Stunde mit einem meiner Zöglinge in . . . einem nicht ganz einwandfreien Lokal geſehn worden.

Lydia

Nun begreife ich Sie aber wirklich nicht, teuerſter Herr Direktor. Davon weiß ich ja garnichts! Ich war mit einer kleinen Geſellſchaft, der ſich allerdings auf unſre Einladung auch Herr von Zedlitz angeſchloſſen hatte, in einem ſehr freundlich ausgeſtatteten Reſtaurant geweſen, wo es mir äußerſt gefallen hat, und wo, wie ich geſehn habe, nur das allerbeſte Publikum verkehrt. Es waren mehrere Offiziere da . . .

Niemeyer

Doch wohl nur in Zivil.

Lydia

Nun ja, du mein Gott, was iſt denn da dabei? Das iſt doch kein Verbrechen! Die Herren ſind doch auch mal gern fröhlich!

Niemeyer

In keinem Fall gehörte ein Schüler von mir in dies Lokal.

Lydia

Aber verehrteſter Herr Direktor! Sie werden doch Herrn von Zedlitz keinen Vorwurf daraus gemacht

haben! Ein ſo liebenswürdiger junger Mann! Das würde ich mir aber nie verzeihen können!

Niemeyer

Die Einladung war alſo von Ihnen ausgegangen?

Lydia

Ich mache gar kein Hehl daraus! Ich wüßte garnicht, wie ich dazu kommen ſollte! Er iſt mein Partner ſeit vierzehn Tagen in unſern Feſtſpielproben und es war mir ein herzliches Vergnügen, mal ein Stündchen mit ihm verplaudern zu können. Ich muß ſagen, wirklich ein ganz charmanter junger Mann, der ſeinem Erzieher nur alle Ehre macht!

Niemeyer

Der junge Menſch hat jedenfalls durch den unerlaubten Beſuch dieſes Lokals aufs Schwerſte gegen die Disziplin gefehlt und iſt dadurch in eine Lage geraten, die für ihn vielleicht nicht ohne recht bedenkliche Folgen bleiben kann.

Lydia

O, das wäre ja aber ſchändlich! Das dürfen Sie ganz unmöglich zulaſſen, Herr Direktor! Wir haben in harmloſeſter Fröhlichkeit den Erfolg Ihrer entzückenden Feſtdichtung im Voraus gefeiert, es mag n bischen ſpät geworden ſein und da war Herr von Zedlitz ſelbſtverſtändlich ſo ritterlich, mich die paar Schritte bis nach Hauſe zu begleiten. Oder hätte er ſo ungalant ſein ſollen, dieſes auch nicht zu tun! Um mich am Ende gar den zudringlichen Rohheiten nächtlicher Paſſanten auszuſetzen?

Niemeyer

Es wäre mir im Intereſſe meines Schülers aufrichtig lieber geweſen, Sie hätten ſich bereits vor dem Lokal verabſchiedet.

Lydia

Herr Direktor, nun muß ich aber lachen! Soll ich Ihnen jetzt auch noch das Fürchterlichſte verraten! Ihr kleiner Knabe Wunderhold hat mir ſogar das Schladebachſche Haustor aufgeſchloſſen! Iſt das nicht ſchrecklich! Aber mein Hausſchlüſſel dreht ſich manchmal wirklich zu ſchwer um.

Niemeyer

Liebes Fräulein, Ihre Heiterkeit iſt mir der beſte Beweis, daß ich mich über Sie nicht getäuſcht habe. Aber ſagen Sie ſelbſt: wenn das nun Jemand geſehn hätte! Sie glauben ja garnicht: es iſt wirklich manchmal, als ob die Menſchen nicht mehr fähig wären, auch etwas harmlos zu deuten. Mindeſtens den einen Vorwurf der Unvorſichtigkeit darf ich Ihnen alſo nicht erſparen.

Lydia

Gott ja, ſon ganz kleines Küffelchen mag ich ja vielleicht verdient haben. Aber Sie werden doch nicht einen erwachſenen jungen Menſchen wie einen kleinen Quartaner abſtrafen! Kann ich ihm denn garnicht helfen!

Niemeyer

Nun, wenn es Sie beruhigt, liebes Fräulein: ſo weit Sie unſerm jungen Freunde überhaupt helfen

können, haben Sie ihm bereits geholfen. Und zwar dadurch, daß Sie mir sein Geständnis, ohne es zu wissen, bestätigt haben.

Lydia

Mein Gott, das klingt ja wie eine Untersuchung!

Niemeyer

(der die Rose vom Tisch genommen hat und nun an ihr riecht)

Mein Fräulein — es war auch eine.

Lydia

(lachend) Gottseidank, daß sie vorüber ist! Sie verstehn ja ordentlich, einem gruslich zu machen . . .

Jadwiga

(durch die Tür links) Störe ich!

Lydia

Gnädigste Frau Direktor!

Jadwiga

(zu Lydia) Sie entschuldigen. (zu Niemeyer) Kurt möchte Dich nochmal sprechen. (Lydia gespannt aufmerksam) Er ist ganz sonderbar. So aufgeregt! (zu Lydia) Ich muß für unsre Herren Jungens immer betteln, (mit einem Blick) wenn sie etwas (mit besonderer Betonung) auszubaden haben. Mein Mann ist wirklich mitunter zu streng.

Lydia

Bei einer solchen Fürsprecherin, gnädige Frau . . .

Jadwiga

Auch bei einer ſolchen Fürſprecherin manchmal. (zu Niemeyer) Darf ich ihn Dir alſo runterholen?

Niemeyer

Zedlitz hat Zimmerarreſt. Aber wenn Du meinſt ... ich will nicht zu hart ſein.

Jadwiga

Liebes Fräulein!

Lydia

Gnädigſte Frau!

Jadwiga

(ab durch die Tür links).

Niemeyer

(zu Lydia, ſie verabſchieden wollend) Es war ſehr liebenswürdig, daß Sie gekommen ſind. Ich danke Ihnen.

Lydia

(nach einigem Zögern) Sollte ich Herrn von Zedlitz nicht am Ende doch noch einen Dienſt erweiſen können?

Niemeyer

Ich wollte Sie eigentlich nicht länger aufhalten. Aber vielleicht beruhigt es ihn in der Tat völlig, wenn er auch noch von Ihnen erfährt, daß er ſeinen Fehltritt, wie es ſcheint, ſchwerer nimmt, als ſchließlich unbedingt nötig iſt.

Lydia

Wie kann die dumme Geſchichte ihn blos ſo quälen!

Niemeyer

Das ſpricht nur für ihn. Er iſt eben eine ſehr feinfühlige Natur. (Kleine Pauſe) Was hat eigentlich der Landrat gegen Sie?

Lydia

Herr von Kannewurf? Nichts, das ich wüßte.

Niemeyer

Hm. Er hat ſich über Sie . . . Bemerkungen erlaubt, die mich geradezu empört haben.

Lydia

Herr Direktor!

Niemeyer

Aber ich bitte Sie! Regen Sie ſich doch nicht auf!

Lydia

Sie ſchulden mir auf der Stelle zu ſagen, was Herr von Kannewurf ſich über mich erlaubt hat!

Niemeyer

Aber liebſtes Fräulein!

Lydia

Was hat Herr von Kannewurf über mich geſagt!

Niemeyer

Fräulein Link!

Lydia

Ich verklage den Herrn und verlange Sie als Zeugen. Dann müſſen Sie's ſagen!

Niemeyer

Um Gottes Willen! Nur nicht noch Gerichtsſachen!

Lydia

Ich will es wiſſen! Ich muß es wiſſen!

Niemeyer

Verſprechen Sie mir auch, daß Sie ſich über dieſe Beleidigung hinwegſetzen!

Lydia

Ich verſpreche es Ihnen.

Niemeyer

Er hat es gewagt ... Ihren guten Ruf anzutaſten.

Lydia

Und Sowas ſoll ich auf mir ſitzen laſſen! Wo ich verlobt bin! Wo es ſich um mein Lebensglück handelt! Das will ich nicht! Das kann ich nicht! Da verlangen Sie denn doch zu viel von mir, Herr Direktor!

Niemeyer

Beherrſchen Sie ſich doch! Der junge Menſch muß gleich eintreten!

Lydia

Laſſen Sie ihn eintreten! Er ſoll eintreten! Ich verlange, daß er eintritt! Er muß mir ſofort beſtätigen, daß wir nichts miteinander gehabt haben! Aber auch nicht das geringſte!

Niemeyer

Wer behauptet denn das? Das hat ja niemand geſagt!

Lydia

Doch! Doch! Sie behaupten es! Sie haben es geſagt! Das dulde ich nicht! Das laſſe ich mir nicht gefallen! (ſtürzt auf die Thür links zu).

Niemeyer

Wo wollen Sie denn hin? (es klopft an der Tür im Hintergrund) Herein!

Lydia

(auf Zedlitz zu, der eintritt) Herr von Zedlitz, Sie werden mir bezeugen, daß wir nichts, garnichts mit einander haben! Herr von Kannewurf iſt ein elender Verleumder! Warum nehmen Sie mich nicht in Schutz? Warum helfen Sie mir nicht? Man läßt doch nicht eine Dame beleidigen? So reden Sie doch!

Zedlitz

(vollſtändig ratlos).

Lydia

Ich habe Sie getroffen, wir ſind in anſtändigſter Geſellſchaft geweſen, Sie haben mich bis vor mein Haus begleitet und dort haben Sie mir Adieu geſagt! Nicht wahr? So wars? So wars doch?

Zedlitz

Ja ..... (die Lüge runter würgend) So wars.

Lydia

(ihm krampfhaft die Hand drückend) Ich wußt es ja: Sie

ſind ein lieber Kerl! Es tut mir ſo unendlich leid, daß Sie jetzt durch mich . . .

Niemeyer

Ich bitte Sie. Die Sache iſt ja erledigt. Sein Sie unbeſorgt: es geſchieht ihm ſchon nichts. Natürlich, ohne jede Sühne kann ich ſeine Schuld nicht laſſen.

Lydia

Können Sie nicht ganz Gnade für Recht ergehn laſſen?

Niemeyer

Nein.

Lydia

Auch wenn ich Sie ſehr, ſehr ſchön bitte?

Niemeyer

Auch dann nicht.

Lydia

Na, aber bis zur Aufführung wird unſer Verbrecher doch ſeinen Kerker hoffentlich ſchon verbüßt haben?

Niemeyer

Die Aufführung wird nicht ſtattfinden.

Lydia

(wie aus allen Himmeln) . . . Ja, warum denn nicht?

Niemeyer

Nach dem Vorgefallenen iſt das wohl ſelbſtverſtändlich.

Lydia

Schade... Das tut mir aber ſchrecklich leid. (zu Zedlitz, der ſie, erſtaunt, groß angeſehn hat) Wir ſind wirklich beide... die reinen Kinder geweſen! (wieder zu Niemeyer) Ich werde alſo Herrn von Rannewurf die Beſtrafung erlaſſen. Es genügt mir, daß ich ihn verachte! (ſich verabſchiedend) Lieber Herr Direktor! Herr von Zedlitz!

Niemeyer

(der ſie bis zur Tür begleitet hat) Ich bedaure, Ihnen eine ſo aufgeregte Auseinanderſetzung bereitet zu haben. (Lydia ab. Kleine Pauſe) Nun, mein lieber Zedlitz! Was drückt ſie noch?

Zedlitz

Ich... hätte nicht nochmal kommen ſollen. Ich... weiß garnicht, was ich machen ſoll... Ich bin ein ſchlechter Menſch! (nach einem letzten Zögern) Ich wollte... Sie nur nochmals... um Verzeihung bitten.

Niemeyer

Aber liebſter Kurt! Jetzt komme ich mir ja beinah vor, wie der Sünder. War ich zu hart vorhin? Habe ich Sie verletzt?

Zedlitz

O nein, nein! Ich möchte Sie ſogar um eine recht ſtrenge Strafe bitten!

Niemeyer

Sie machen es mir wirklich ſchwer, Sie überhaupt noch zu beſtrafen.

Zedlitz
(kaum noch Herr ſeiner ſelbſt) Ich verdiene Ihre Güte nicht!

Niemeyer
(ihm die Hand auf die Schulter legend; ihn beruhigend; gütig)
Zedlitz!

(Vorhang).

# Dritter Akt

## Die „Mehlkiste“

(alter Bäckerkeller; duster und grauslich. Oben im Mauerwerk rechts vergitterte Fensterlöcher in Staub und Spinnweben. Aus der Ecke links eine steile Steintreppe. Im Hintergrund ein weiterer Kellerraum, der von dem vorderen durch einen breitoffenen Bruchsteinbogen getrennt ist. In diesem hinteren Keller führt rechts eine zweite Treppe zu einer verräucherten Bohlentür; links aufgestapeltes Scheitholz; in der Mitte die Tür zum Backofen, in dem schon Feuer brennt. Im Vordergrund links, neben der Treppe, eine mächtige, außer Dienst gesetzte Mehlkiste. Von der Decke auf Hängebrettern, wie auch sonst, allerhand Backgerät: Säcke, Mulden, Mehlschaufeln, Teigschüsseln u. s. w. Ueber der Mehlkiste ein Büffeltrinkhorn, unter den Kellerfenstern rechts, über zwei gekreuzten Schlägern, ein schwarzrotgoldnes Wappenschild; alles leicht abnehmbar. In der Mitte der Bühne, auf breitem Kreuzgestell, ein massiger Knettisch mit Holzschemeln. Die ganze unterirdische Romantik wird beleuchtet durch die Backofenglut aus dem Hintergrund und zwei dicke Talglichter auf den beiden Schmalseiten des Tisches. Um den Tisch, in roten Mützen mit schwarzrotgoldnen Bändern, die „Aktiven“ der „ehrenfesten und freien Blutsverbindung Antityrannia.“ Klausing an der rechten Schmalseite, ihm gegenüber Pöhlmann. Beide mit Schlägern. Das Getränk ist „schäumender Met“ in Holzkrügen. Sämtliches Gebein dampft aus langen Befreiungspfeifen Revolutionsknaster. Während der Vorhang sich hebt, verklingt grade die schon vorher hörbar gewesene letzte Strophe des Ergo bibamus: „Es glänzen die Wolken, es teilt sich der Flor, da scheint uns ein Bildchen, ein göttliches, vor; wir klingen und singen: „Bibamus!“).

**Klausing**

**Ein Schmollis den Sängern!** (alles: „Sidu zit!“ Stimmen-

gewirr; allgemeines Zutrinken: „Vercingetorix, Heil!“ „Heil Dir, Mucius Scävola!“ „Sempronius Gracchus! In tyrannos!“ „In tyrannos, o Catilina!“ „Spartacus! Die Freiheit!“ „Die Freiheit, Widukind!“ „Harmodios, die — Liebe!“ „Die Liebe, Aristogeiton! Die Liebe!“).

Spartacus-Klauſing
(mit dem Schläger dreimal auf den Tiſch dröhnend) Silentium! . . . Catilina, ſind die Wachen in Ordnung!

Pöhlmann-Catilina
Erhabener Spartacus, ſie ſind es!

Spartacus
(abermals drei Schläge) Silentium! (eherne Stille) Brüder! Ein Freudentag iſt es für unſre ehrenfeſte und freie Blutsverbindung Antityrannia! Fern von dem verhaßten Druck unſres brillenbewaffneten Diktators feiern wir heute in ſonniger Freiheit unſer erhabenes zweites Stiftungsfeſt. Leider fehlt unſrer Feſtesfreude die funkelndſte Perle: Brutus, unſer großer Brutus, hat ſchnöden Zimmerarreſt! Traumulus, der Tückiſche, hat ihn verhängt! Weil Brutus was wandelte! Die roſenbekränzten Pfade der Freiheit! Ha, ihr Brüder! (alles, wie ein Mann, mit erhobener Fauſt: „Ha!!!“) Rache! (alles wieder ebenſo: „Rache!!!“) Beim nächſten Extemporale wird gemogelt, wie noch nie! Pereat Traumulus! (alles uniſono: „Pereat!!!“) Und noch eine Trauerkunde: Schimke, unſer Couleurfax, dem wir den fürſtlichen Sold von monatlich fünf Reichs-Emm inkluſive Stoff und Stinkadores in den ſklaviſch aufgeſperrten Pedellrachen geſchüttet haben, Schimke der Elende, Schimke der Feigling, Schimke der Schurke — ſtreikt! (alles:

„Nieder mit Schimke!!!“ „Nieder!!!“) Traumulus hat ihm die Leviten geleſen! („Jetzt hat er de Hoſen voll!“ „Jammerlappen!“ „Angſtfahne!“ „Zitterrochen!“ „Schlotterknochen!!“) Requiescat!... Aber auch Wonne ſpenden uns die Götter in dieſen heiligen Hallen! Vercingetorix und Mucius Scävola, ich fordre euch auf, nunmehr den nach Freiheit dürſtenden Neuling in dieſen gefeſteten Kreis einzuführen. Die Saſſenſchaft erhebt ſich! (ſie tut es; Vercingetorix und Mucius Scävola ergreifen zwei Hellebarden, begeben ſich nach der Tür im Hintergrund und geleiten durch dieſe den Oberſekundaner Karl Wilhelm Frommelt, deſſen beide Hände von einer klirrenden Kette gefeſſelt ſind, vor die Mitte des Tiſches) Karl Wilhelm Frommelt, unſchuldiger Sohn Deines fluchbelaſteten Vaters, hieſigen Profeſſors und Oberlehrers Doktor Albert Eduard Frommelt, Prorektors und Ordinarius der Unterprima, unſres verhaßten Subtyrannen, Herausgebers der griechiſchen Syntax für Quarta, eines Mannes baar jeder menſchlichen Gefühle: einſtimmig haben wir beſchloſſen, Dich einzureihen in die geheime Phalanx unſrer geliebten Antityrannia. Catilina, eröffne das Schwurbuch! Harmodios und Ariſtogeiton, waltet Eures Amtes!

Catilina

(einen wuchtigen Schweinslederfolianten aufklappend, während Harmodios und Ariſtogeiton mit den beiden Talglichtern rechts und links neben ihn treten) Auf Befehl des Meiſters! Karl Wilhelm Frommelt, willſt Du ſchwören, zu Waſſer und zu Lande, in Feuer und Luft, über und unter der Erde, unſerm Bunde, ſeinen Satzungen und ſeiner Obrigkeit treu zu ſein! Die zu lieben, die ihn lieben, die zu haſſen, die ihn haſſen, und

Dich nicht beirren zu laſſen von Traumulus, dem tückiſchen Dämon unſrer Freiheit! Dann rufe: Ich ſchwöre!

Frommelt

Ich ſchwöre! (gleichzeitig haben Vercingetorix und Mucius Scävola dreimal mit ihren Hellebarden aufgeſtoßen).

Spartacus

(zu Frommelt) Niedrige Knechtſchaft hielt Dich bisher gefeſſelt. Jedes Glied dieſer ehernen Kette hatte ſeinen verruchten Brandnamen. (die Kettenglieder klirren laſſend) Dieſes hieß Virgil, der Lederne, dieſes Thukydides, der Kniffliche, dieſes Salluſt, der Freche, dieſes bedeutete die infernaliſchen Mächte der Integralgewalten und des binomiſchen Lehrſatzes . . . erlaſſe mir die Gräul der übrigen. Das alles ſoll jetzt von Dir fallen. Widukind! Entfeſſle ihn! (geſchieht) Sempronius Gracchus, ritze ihm die Ader! (geſchieht) Caſſius! Sammle ſein Blut in die Bundesurne! (geſchieht) Karl Wilhelm Frommelt hießeſt Du, Möros ſeiſt Du von nun an genannt. Hier die Zeichen Deiner Würde: Den Dolch im Gewande, die Freiheitspfeife und den Revolutionsknaſter! In Ermanglung eines Tyrannenſchädels, berauſche Dich aus dieſem Prunkpokal! Als Erzieher wird Dir Catilina geſetzt. Heil Möros! (alle, ihm zutrinkend: „Heil Möros!").

Möros

Heil, Ihr Brüder! (berauſcht ſich aus ſeinem Prunkpokal. Alle: „Heil!" Nimmt Platz).

Spartacus

Und nun den Päan der Freude! Das Traumuluslied!

(dreimal mit dem Schläger aufraſſelnd, was Catilina wiederholt)
Vorſänger ſei der zu den beſten Hoffnungen berechtigende Dichter desſelben, unſer unſterblicher Catilina! Der erſte Vers ſteigt!

Catilina
(das erſte „o Traumulus“ allein ſingend, alles übrige im Chor)

O Traumulus! O Traumulus!
Von Gold gleißt Deine Brille!
Du glupſt durch ſie in den Homer,
den deutſchen Jüngling ſchmerzt das ſehr!
O Traumulus, o Traumulus!
Jadwiga heißt Dein Wille!

Spartacus
Der zweite Vers! Ich bitte, gebührender Traumulus zu betonen!

Catilina
(wie vorhin)

O Traumulus! O Traumulus!
Längſt ſchwanden Dir die Locken!
Die Olga giebt Dir keinen Kuß,
Du ſchmeckſt zu ſehr nach Aeſchylus!
O Traumulus! O Traumulus!
Du biſt ihr viel zu trocken!

Spartacus
Der dritte, letzte und ſchönſte Vers!

Catilina
(wieder ebenſo)

O Traumulus! O Traumulus!
Total biſt Du verwittert!

Du vorſindflu—tlich altes Haus,
Dein Ahnherr war Herr Menelaus!
O Traumulus! O Traumulus!
Ein Schuft, wer vor Dir zittert!

Spartacus

Ein Schuft, wer vor ihm zittert! Cantus ex! Ein Schmollis den Sängern! (alles: „Siduzit!“) Kolloquium! (wieder Stimmengewirr und allgemeines Zutrinken: „Heil, Möros!“ „In tyrannos!“ „Olga ſoll leben!“ „Hoch Jadwiga!“ „Nieder mit Sophokles!“ „Hoch Sudermann!“ Das Fäßchen Bier in der Ecke, von einem der Blutsbrüder fleißig gemolken, kluckert bereits bedenklich, der Qualm aus den Freiheitspfeifen wölkt ſich immer dichter).

Wache

(mit hochgeklapptem Kragen und beſchneiter Pelzmütze oben auf der Treppe links) Hannibal ante portas! Traumulus!! (Stimmengewirr: „Traumulus!“ „Verrat!“ „Licht aus!“ „Tür zu!“ „Zuriegeln!“ „Los!“ „Durch die Ankergaſſe!“ Ein Teil der Blutsbrüderſchaft will ſich durch die Hintertür retten, andre werfen ihre Bänder und Mützen in die Mehlkiſte, während einer die Embleme abhakt, Catilina und Spartacus blaſen die Lichter aus) Is ja gar niſcht! Dableiben! Setzen! ... Er is blos drüben in den Goldnen Pfau gegangen!

Spartacus

(wieder Mut in der Männerbruſt, Schlägeraufſchlagen) Ad loca, Ihr Memmen! (Stimmen: „Ad loca!“ „Ad loca!“) Silentium! Licht an! (beide Tagelichter erſtrahlen wieder) Trotzdem iſt der Staat in Gefahr! Wenn der blinde Greis jetzt auch nur nach der Pulle Sekt ſucht, die unſer Brutus geſtern mit ſeiner Circe Lydia geleert — ſein Spionenſchritt ſchleicht faſt über unſern Köpfen! (zu der Wache oben) Wo iſt Maccabäus!

Wache

Maccabäus lauert an der Treppe! Wenn wir pfeifen — gleich hinten raus! (ab).

Spartacus

Heben wir die Sitzung auf, oder bleiben wir noch? Ich eröffne darüber die Debatte.

Catilina

(Hand hoch) Ich bitte ums Wort.

Spartacus

Unſer Fuchsmajor Catilina hat das Wort!

Catilina

Herrſchaften, es wäre doch verflucht faul, wenn wir abgefaßt würden. (Stimmen: „Um Gottes Willen!" „Mein Alter reißt mir den Kopp ab!" „Dann ſchieß ich mich dodt!" Zedlitz hat uns nich verraten; das is natürlich klar wie Klosbrühe! („Biſt wohl verrückt!" „Dir pickts wohl!" „Zedlitz und verraten!") Das ſag ich ja! Dösköppe! Aber der goldne Pfau is doch nu mal keine hundert Schritt weit. Laßt den Ollen drüben blos ne Pulle Selterswaſſer gekübelt haben. Dann dammelt er uns, wenn er wieder vorbeikommt, de Treppe runter. Plumpſt er womöglich mitten in die Mehlkiſte! („Schauerlich!" „Hör auf!") Kinder, ich weeß nich, mir ſchmeckt nich mehr de Pfeife.

Caſſius

(Hand hoch).

Spartacus

Caſſius hat das Wort!

Caſſius

Catilina is n oller Bammelfritze! („Bravo!“ Händeklatſchen).

Catilina

Mondkalb!

Caſſius

Pavian! (Stimmen: „Zur Ordnung!“ „Is doch hier kein ſozialiſtiſcher Parteitag!“).

Spartacus

Ich bitte dringend, parlamentariſch zu bleiben!

Caſſius

Ich ſtelle den Antrag, die Wachen zu verſtärken! („Bravo!“ „Sehr gut!“ Im Hintergrund ſchlägt eine Glocke an; nur ein einziger Ton).

Spartacus

Silentium! Schladebach kommt! (lautloſe Erwartung).

Schladebach

(mit einem Licht durch die Tür im Hintergrund) Bundesbrüder — das Vaterland is jerettet. Traumulus hat ſich dinne jemacht! (alle, donnernd: „Hurraah!!!“ „Habemus Papam!!!“).

Spartacus

(dreimal mit dem Schläger dröhnend) Silentium ſtrictiſſimum! Unſer einziges Ehrenmitglied, unſer geliebter Freund und Gönner, unſer Mäcen und Metlieferant, Cromwell, der Mildtätige! Graalsgenoſſen! Dieſer ſeltene Mann, der uns tief unter einer von elendem Knechtsſinn durchtobten Phäakenſtadt dieſe ſichere Freiſtatt eröffnet, ihm werde eine ganz beſondere Ehre! Ihm ſteige der

erhabene Bank, jenes köſtliche Symbolon, das uns Caſſius aus den ſagenhaften Gefilden des göttlichſten aller Bünde, der Schlaraffia, als geheiligtes Gaſtgeſchenk aus den Weihnachtsferien gebracht hat. Der Bank ſteigt! Eins! Zwei! Drei! (der „Bank" wird genau nach dem Ritual des „Schlaraffenſpiegels" einmal ausgeführt) Wunderſchöner Bankus exeſt! Miſter Cromwell, dürfen wir Sie erſuchen, auf der Sella honoria Platz zu nehmen! Caſſius! Die Ehrenpfeife!

Caſſius

(das ſchwarzrotgoldbetroddelte Inſtitut Schladebach überreichend. Schladebach, in der Längsmitte des Tiſches, das bereits geſtopfte Pfeifoid anrauchend, während Caſſius den Fidibus hält)

Was iſt die Welt? Nur Rauch und Ruß.
Hoch Cromwell, nieder Traumulus!

Schladebach

Lateinſch und Griechiſch macht blos ſchwach.
Hört auf den Bäcker Schladebach!

(„Sehr richtig!" „Hört, hört!" „M. w.!" Gelächter) Ich kann blos n paar Minuten. Meine Meechens ſind janz alleen im Laden! (Zwiſchenruf: „Is ja Sonntagsruhe!") Bei uns de beſte Betriebszeit! Wozu jiebt't Hintertüren!

Caſſius

Kommen die beiden Damen wieder runter! (Stimmen: „Ach ja, Herr Schladebach!" „Ach ja!" „Famos!" „Feinfein!" „Wird das wieder gemütlich!" „Au, die Minka und die Mietze!").

Schladebach

(ſchmunzelnd) Wat, Jungens, die jefallen Euch wol! (Stimmen: „Och, Herr Schladebach!" „Da is doch niſcht bei!" „Wir puſſieren doch nich!" „Bitte, bitte!") Kinder, watt je-

macht werden kann, witt jemacht. Ick war ja ooch mal jung! („Bravo!“ „Prost, Cromwell!“ „Meine Blume!“ „Aufs Spezielle!“ „A halben!“) Auf meinem Wohle! (trinkt. Zuruf: „Prost!“) Herr Spartacus, ich möcht mal ums Wort jebeten haben.

Spartacus

Silentium! Cromwell hat das Wort! Cromwell, der Rundliche!

Schladebach

(aufgestanden) Bundesbrüder! Bismarck hat mal jesaacht, det Kenzje is de Jugend! Und det war jewiß n heller Kopp! Wenn er ooch in de Walhalla sitzt. Jloobt mir: der sieht jetz uf uns runter und freut sich, wat det hier für ne frische, fröhliche Jemietlichkeit is! Der hats ooch immer mit de Tirannen jehabt. Immer feste druff! Warum haben wir so ville Steuern! Det Mehl muß for de Bäcker jratis geliefert werden. De Fünfjroschenbrode sind zu jroß. De Polizei witt abjeschafft. Jeder kann sein Laden schließen und ufmachen, wenn er Lust hat. Jott, ick wer't nich mehr erleben. Abber Ihr! Dets eine sozjale Ufjabe. Darum haben wir uns hier versammelt. Ick erhebe mein Jlas und trinke uf det ewije Vivat Aquademia von unsre Antitirannja! Die Antitirannja — sie lebe hoch! Hoch!! Hoch!!! (alles hat mitgehocht und schüttelt ihm nun die Hände: „Herr Schladebach!“ „In tyrannos!“ „Prost, Dicker!“ „Da lag noch Kraft drin!“) Kinder, drückt mir nich dodt. Ick hab schon so Asthma jenuch. Wollt Ihr mir jlooben! Traumulus hat mir noch de Hand jejeben! („Ach, nee!“ „Wirklich!“) Nich de Bohne hat er jemerkt! Er is

blos drûben in die olle Bude jewesen, hat son bisken int jrûne Zimmer jerochen und denn isser jleich wieder abjezogen. („Wenn der wüßte!" „Wir haben keinen kleenen Schreck jekriecht!" „Das wär ne Bescheerung gewesen!" „Au Backe!" „Is doch n juter Kerl!" „Hoch Traumulus!" „Bravo!" „Hoch Traumulus!") Richtig, Kinder! Lassen wirn leben! Ick schlage n Salachmander vor! („Bravo!" „N Salachmander!" „Bravo!").

Spartacus

(dreimal mit dem Schläger aufschlagend) Wir präparieren den „Salachmander!" Mützen ab! (selbst Cromwell entblößt seine Glatze) Blutsbrûder! Es ist ein natûrlicher Kampf zwischen Lehrern und Schûlern. Dieser Kampf ist gesund! Hie Antityrannia, hie Traumulus! Wenn wir beseelt, von unbezähmbarem Freiheitsdrang auch seine Tafeln zerbrechen wie die apulischen Sklaven die rômischen Fasces — wir lieben und verehren ihn doch! („Bravo!") Unbewußt ist er die Wölfin, die in uns die jungen Löwen nährt, die mit ihrem Gebrûll einst die Welt in Schrecken setzen werden! Ad exercitium salamandris! Auf Traumulus!! Eins, zwei drei, bibite! (der Salamander wird donnernd gerieben) Eins, zwei, drei, Salamander er! Mützen auf! Cromwell hat nachgeklappt. Cromwell steigt in die Kanne! (Cromwell steigt hinein, alles singt: „Zieh, Schimmel, zieh! Zieh, Schimmel, zieh!") Geschenkt!

Schladebach

Det hat jeschmeckt.

Bäckergeselle

(mit aufgekrämpelten Hemdsärmeln durch die Tür im Hintergrunde) Wie is dn det nu! Der Brodteich is bald fertich!

Schladebach
Jetz ſchon!

Bäckergeſelle
Witt doch heut extra jebacken. Fräulein hat geſaacht is Allens alle.

Schladebach
(die ganze Antityrannia hat ehrfürchtig zugehört) Na! Denn muß ik mal (der Geſelle verſchwindet wieder) nach meinem Ofen ſehn. („Wir helfen!" „Selbſtverſtändlich!" „Wir auch!" „Präſidium, tempus peto!" „Tempus peto!").

Spartacus
Habeas! Rolloquium!

Schladebach
(ſchiebt unter Mitwirkung der Antityrannia neues Scheitholz in den Ofen) Rin mit de Tyrannen! (Chorus: „Rin!" Stimmen, je mit Hineinbugſieren eines neuen Scheits: „Dets Cäſar!" Chorus: „Rin!" „Dets Dionys!" Chorus: „Rin!" „Napoljon!" Chorus: „Rin!" „Philipp von Spanien!" Chorus: „Rin!" „Iwan der Schreckliche!" Chorus: „Rin!" „Oberlehrer Schlammelſchlag!" Chorus: „Rin!" „Bebel!" Chorus: „Rin!") Dets erſt recht eener! Und nich zu knapp! („Herr von Kannewurf!") Uf den hab ik't abjeſehn! (Chorus: „Rin!" Alles ſingt, zum Teil unter Balletbewegungen a la Siouxindianer:

„Nieder mit die Hunde!
Nieder mit die Hunde!
Nieder mit die Hunde von die Reaktion!
Blut muß fließen
knüppelknüppeldick!
Es lebe hoch, es lebe hoch
die deutſche Republik!"

Schladebach, den Ofen geräuſchvoll ſchließend) So, Brieder. Die übrijen Karnalljen det nächſte Mal! (ſchon an der

Treppe) Na, und det mit die Miete! Wie ſteht dn det nu! Is heut ſchon der Fuffzehnte!

Spartacus

Ach Gott, Herr Schladebach, wir wern ja ſchon berappen! (Stimmen: „Ich verſetz meine Uhr!“ „Ich verklopp mein griechiſches Teſtament!“ „Blutſauger!“).

Schladebach

Jut! Jut! Alſo det nächſte Mal! (mit ſeinem Licht die Hintertreppe hoch) Is ja janz ſcheen, det mit de Blutsbriederſchaft, man ... (Gebärde des Geldzählens) wovon ſoll der Schornſtein rochen! („Blutſauger!“ Die Antityrannia ſingt: „So leb denn wohl, du altes Haus, du ziehſt betrübt von uns hinaus!“).

Spartacus

(den Geſang unterbrechend) Ad loca! („Ad loca!“ „Ad loca!“) Sind die Humpen gefüllt! („Sind!“) Brennt der Knaſter! („Brennt!“) Sind die Windharfen abſolviert! („Sind abſolviert!“ „Bravo!“) Catilina: Dein Epos! („Aaah!“).

Catilina

(aufgeſtanden; aus einem rieſigen Manuſkript den Titel vorleſend) Romeo und Julie im Goldnen Pfau, oder (unter allgemeinem Beifallsgegrunz) Brutus nach Mitternacht! Traumulus = Trauertremolo in ſiebzehn Kapiteln! („Aaaaah!!!“).

Zedlitz

(mit Hut und Mantel, beſchneit, durch die Tür oben links. Alles aufgeſprungen: „Hurrah, Zedlitz!“ „Zedlitz!“ „Zedlitz!“).

Spartacus

Großer Brutus, der Du dem Kerker entronnen, der

Du die Ketten brachſt, wir grüßen Dich! Heil! („Ave Cäſar!“ „Morituri te ſalutant!“ „Heil!“) Begeiſterung im Buſen, überreiche ich Dir, unſerm Stifter, was ich bisher nur für Dich verwaltete, das Präſidenſchwert der Antityrannia!

Zedlitz

(der ſeine Sachen abgelegt hat, am Präſidenplatz; ein andrer ſetzt ihm die Mütze auf; er legt ſie wieder auf den Tiſch. Einen Augenblick iſt er nachdenklich ſitzen geblieben, dann ſteht er langſam auf) Liebe Freunde! Ich habe die mir auferlegte Strafe nicht durchbrochen, um mit Euch fidel zu ſein. Ich bin hierhergekommen, um den Antrag zu ſtellen, unſre Verbindung aufzulöſen. („Manu!“ „Zedlitz!“ „Biſt Du verrückt geworden!“) Bitte, laßt mich ausreden („Ruhig!“ „Sſſt!“ „Sſſt!“).

Catilina

(mit dem Schläger aufſchlagend) Silentium für Brutus!

Zedlitz

Ich begreife vollkommen, daß Ihr vielleicht meint, ich habe den Verſtand verloren. Hätten wir unſer Stiftungsfeſt geſtern um dieſe Zeit gefeiert, ich glaube, ich hätte dem, der uns auch nur mit Aehnlichem gekommen wäre, nie mehr die Hand gereicht. („Bravo!“) Ich denke jetzt nicht mehr ſo. Ich habe heute Vormittag mit Herrn Profeſſor Niemeyer ein . . . inneres Erlebnis gehabt, das mich — zu einem andern Menſchen gemacht hat. Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß unſer Direktor, den wir Tag für Tag auf das Schamloſeſte beſchwindeln, den wir hintergangen haben, wo wir nur konnten, der beſte Menſch iſt. Einem beſſern werden wir nie mehr im Leben

begegnen! Wir ſind dumme Jungens oder Schurken, wenn wir ſeine unglaubliche Gutheit in ſo ſchandbarer Weiſe noch weiter mißbrauchen. . . . Ich habe dieſe Nacht etwas getan, vor dem ich jetzt ausſpucken möchte. Ich habe dieſen Mann, der mir in ſeiner Herzensgüte voll vertraut, in der niedrigſten Art und Weiſe hintergangen! Einer . . . Kanaille wegen! Und ich will heilfroh ſein, wenn die einzige Folge meiner Gemeinheit die bleibt, daß ich ihn obendrein auch noch auf das Widerlichſte belügen mußte! Ich würde ſonſt wiſſen, was ich zu tun hätte. . . Ich bin kein anſtändiger Menſch mehr!
(„Zedlitz!“ „Menſch!“ „Um Gottes Willen!“ „Nu laß doch man!“ „Sei doch kein Froſch!“).

Catilina
Ruhe!

Zedlitz
(hart) Ich will mich hier nicht weiß brennen. Ich bin mir vollſtändig klar darüber, daß ich mir meinen Reinfall in erſter Linie ſelbſt zuzuſchreiben habe. Aber — und das ſoll mir Niemand ausreden — der ganze Rummel hier iſt mit Schuld daran!
(„Oho!“ „Beleidigung!“ „Andern Präſiden!“ heftig) Habe ich das Wort, oder nicht!

Catilina
(mit dem Schläger aufſchlagend) Si—lentium! Zum Donnerwetternochmal! Kann nachher jeder quatſchen, was er will!

Zedlitz
Ich wiederhole: der ganze Rummel hier iſt mit Schuld

daran! . . . Glaubt doch ja nicht, daß ich als tränenklötriger Wimmerfritze Euch Moral pauken will. Fällt mir garnicht ein. Ihr wißt genau so gut wie ich, daß unser Direktor wegen einer Geschichte hierher versetzt wurde, die im Vergleich zu manchem, was wir hier schon getrieben haben, einfach harmlos war. Und zu alledem bin ich Euer Anführer gewesen! („Blech!" „Unreif!" „Was machen wir denn!" „Wir stecken doch keine Häuser an!" „Wir bringen doch keinen um!") O, doch bringen wir vielleicht einen um! Es braucht blos der zehnte Teil von dem hier rauszukommen und unser Direktor ist gewesen!

Cassius

Denn kriegen wir eben n andern her. Sehr einfach!

Zedlitz

(durch die Zähne) Cassius! (kleine, lautlose Pause) Du weißt ja garnicht, wie gemein Du jetzt bist.

Cassius

(aufgesprungen) Das lasse ich mir nicht gefallen! Zedlitz wird das sofort zurücknehmen! (andre, ihn auf seinen Stuhl zurückdrückend: „Laß doch!" „Nu nimm doch Vernunft an!" „Das geht doch nicht!" „Du kennst doch Zedlitz!").

Zedlitz

Ich nehme nichts zurück! („Aufhören!" „Schluß!" „Schluß!").

Catilina

Ich muß aber dringend bitten! Nicht blos um Ruhe, sondern auch daß Du Dich mäßigst, lieber Zedlitz! („Bravo!" „Sehr richtig!" „Wir sind doch keine dummen Jungens!").

Zedlitz

Kurz und bündig, ich wiederhole den Antrag, die Verbindung aufzulösen.

Cassius

(wie eine Wildkatze auf) Ich bitte ums Wort!

Zedlitz

Cassius hat das Wort.

Cassius

Auch kurz und bündig! Was geht das uns an, wenn Zedlitz dämliche Weiberkisten macht! Wir machen auch welche! Aber natürlich: wenns einer so schlau anstellt, sich mit seiner Dulzinea öffentlich drüben in den Goldenen Pfau aufzupflanzen, dann bringt er die ganze Mimik ins Wackeln! Wißt Ihr, was das einfach für mich ist! Die haarsträubendste, aber auch die haarsträubendste Statutenverletzung! („Bravo!" „Sehr richtig!" „Hoch Cassius!") Wir haben uns doch nich hier zusammengetan, um jedes Mal ne große Flennerei loszulassen, wenns einer mit der Angst kriegt. Wir wollen doch mal Männer werden! Wenn Traumulus ne alte Drohmlade is — was können wir dafür! („Bravo!") Ich stelle kategorisch den Antrag, erstens auf Schluß der Debatte und zweitens, die unerhörte Unglaublichkeit von Zedlitz einfach abzulehnen! („Bravo!" „Bravo!" „Bravo!").

Zedlitz

Wer ist für Schluß der Debatte! (alle die Hand hoch) Die Debatte ist geschlossen. Wer ist für den Antrag,

die Verbindung aufzulösen? (Niemand rührt sich) Wer ist dagegegen? (Alle stehn auf) Ich lege hiermit mein Präsidium nieder und trete aus der Verbindung aus.

Cassius

(wütend) Das möchtest Du! Um Dich bei Deinem Herrn Direktor wieder lieb Kind zu machen! Du meinst wohl, das geht so? Da haben wir auch noch mitzureden!

Zedlitz

(sich nur noch mit Mühe zurückhaltend) Noch ein Wort, und ich . . .

Cassius

Ich verlange, daß Zedlitz cum infamia aus unsrer Verbindung excludiert wird! (draußen ertönt ein Pfiff, der im Tumult überhört wird).

Zedlitz

(von den Andern mit Gewalt zurückgehalten) Laßt mich! („Excludiert!" „Excludiert!" „Hoch Cassius!" „Nieder mit Zedlitz!" „Cum infamia!" „Cum infamia!" „Cum infamia!")

Die beiden Wachen

(beschneit durch die Tür oben links) Die Polizei!!!

Zedlitz

(rausbrechend) Da habt Ihrs! Nu is er! („Herrgott!" „Wir Esel!" „Riegelt die Tür zu!" „Durch die Ankergasse!" „Durch die Ankergasse!" Alles, außer Zedlitz, nach dem hinteren Ausgang rechts zu).

Polizei

(beschneit durch die Tür im Hintergrund) Zurück! (gleichzeitig

von außen Schläge gegen die verriegelte Tür oben links) Aufmachen! Aufmachen! (ein Tritt ſprengt das Schloß, die Treppe hinab, beſchneit, Schutzmann Patzkowski. Am Eingang, wie am Ausgang je ein Poſten).

Patzkowski

Alles zur Wache! (auf Zedlitz zu, Handbewegung) Der Herr Direktor wird ne Freude haben!

Zedlitz

(ruhig) Ich gehöre nicht mehr zur Verbindung.

Patzkowski

Sie! Sie ſind der Schlimmſte! Marſch!

(Vorhang).

Mau

# Vierter Akt

## Polizeiwache

(Zimmer des Polizeiinspektors. Büreaukratisch oder Raum. Weiße Tünche, gelbes Tannenholzgemöbel. Im Hintergrund zwei Fenster, links eine Tür. Zwischen den Fenstern, unter der offiziellen Gipsbüste Kaiser Wilhelms des Zweiten, das Schreibpult des Sekretärs. An der Wand rechts ein vierschrötiger Kleiderschrank und ein Respekt einflößendes Aktenregal mit solide gebundenen Gesetzfolianten, aufgeschichteten Zeitungsstößen, geheimnisvollen Pappkästen und sonstigem Wust. Links, zwischen Tür und Fenster, ein glühender eiserner Füllofen, daneben eine primitive Waschvorrichtung und nach vorn zu eine schnurgerade Reihe Stühle. Im Vordergrund rechts der Tisch des Inspektors. An den Wänden Polizeiverordnungen. Von der Mitte der Decke eine sparsame Gasflamme. Hinter den gardinenlosen Fenstern dichtes Schneegestöber, durch das zwei Stadtlaternen flackern. Das Ganze von trostlosester Nüchternheit).

### Landrat

(im offenen Pelz) Sind sie Ihres Beamten also ganz sicher! Der Mann hat ihn wirklich mit ihr ins Haus gehn sehn!

### Hoppe

(Polizeiuniform) Herr Landrat dürfen sich auf den Bericht vollkommen verlassen.

### Landrat

Kanns nicht vielleicht doch n andrer gewesen sein! Solche Weiber wie die Link, lieber Hoppe, sind sehr vielseitig.

Hoppe

Der Schutzmann Patzkowski ist mein zuverlässigster Beamter. Außerdem kennt er den jungen Herrn von Zedlitz ganz genau.

Landrat

Nur um Gottes Willen nichts behaupten, was wir nicht ganz, aber auch ganz bestimmt beweisen können!

Hoppe

Jeder Zweifel ist ausgeschlossen, Herr Landrat. Herr von Zedlitz hat mit Fräulein Link das Schladebachsche Haus (in ein Aktenstück sehend) um Ein Uhr fünfundzwanzig betreten und kurz nach Fünf allein wieder verlassen.

Landrat

Is doch wirklich n Skandal! Der alte Zedlitz kann mir leid tun.

Hoppe

Ja, sehr bedauerlich . . . Den Bäckermeister Schladebach habe ich sofort verhaften lassen.

Landrat

Verhaften! Der Mann ist doch nicht fluchtverdächtig.

Hoppe

Das nicht, aber § 180. Der Kunde ist imstande und besticht die Zeugen.

Landrat

Ah so! Jajajajaja! Uebrigens . . .mir Wurscht. Das s Kriminalsache. Damit mag sich das Königliche Land-

gericht rumärgern. Aber wenn der Herr Direktor hier nachher seine Jungens einsammelt, das is mein Ressort. Dann rufen Se mich.

Hoppe

Ich habe Ordre gegeben, sofort nachdem das Nest ausgehoben ist, Herrn Direktor Niemeyer aufs Revier zu bitten.

Landrat

Sehr schön.

Hoppe

Der Transport muß bald eintreffen.

Landrat

Schön. Ich werde also Ihrem Wachtmeister hinterlassen, mir n Boten rüberzuschicken. Ich bin im Kasino. Angenehmer Sonntagabenddienst für uns heute!

Hoppe

Herr Direktor Niemeyer wird überrascht sein.

Landrat

(achselzuckend) Ja, da können wir ihm nu nich mehr helfen!

Hoppe

Verzeihn, Herr Landrat. Diese Festnahme der Schüler . . . Ich weiß wirklich nicht . . .

Landrat

Darüber lassen sich keine grauen Haare wachsen. Maßregel mag hart erscheinen, Herren Väter werden

Spektakel ſchlagen, aber — Biegen, oder Brechen! ... Uebrigens (ſchon im Begriff zu gehen) Patzkowski war alſo auch der findige Beamte, der die Mehlkiſte rausgekriegt hat!

Hoppe

Zu dienen, Herr Landrat. Es iſt faſt unerklärlich, wie uns dieſer Dachsbau ſo lange hat entgehn können.

Landrat

Schlaue Bengels! Alles was recht is ... Alſo fuffzehn Mann und ſechs davon Niemeyer. Das ganze Internat! Nu ... kann er ja drauf ſtolz ſein. Aber an Patzkowski erinnern Sie mich. Möchte ihn zur Beförderung vorſchlagen.

Hoppe

Zu Befehl, Herr Landrat. Fräulein Link iſt übrigens draußen. Wenn der Herr Landrat vielleicht ...

Landrat

Neenee! Um Gottes Willen! Danke für Obſt und Südfrüchte. Details Ihre Sache. Mahlzeit! (ab).

Hoppe

(der dem Landrat die Tür aufgemacht hat) Tamaſchke! (aus dem Vorzimmer tiefe ehemalige Sergeantenſtimme: „Herr Inſchpekter!“) Die Zeugin ſoll reinkommen! (die Stimme: „Nu jehn Se man rin!“).

Lydia

(hinter ihr Tamaſchke mit Protokollbogen) Ich begreife garnicht, Herr Inſpektor, warum ich ſchon wieder beläſtigt werde. Dieſe Art der Behandlung! Ich habe

Ihnen meine Ausſage doch ſchon heute Nachmittag gemacht!

Hoppe

Weshalb ich Sie nochmal vernehme, iſt meine Sache. Der Grund wird Ihnen bald klar ſein. Setzen Sie ſich!

Lydia

Sie könnten mir auch in etwas höflicherer Form Ihren abgeſcheuerten Stuhl anbieten. Ich werde mich natürlich nicht ſetzen!

Hoppe

Sammtpolſter gibts hier nich!

Lydia

Bitte, ſetzen Sie Ihre Impertinenzen nur fort.

Hoppe

(hinter ſeinem Tiſch aufgeſtanden; brüllend) Sie befinden ſich hier auf dem Polizeibüreau!

Lydia

Das höre ich an Ihrer Grobheit.

Hoppe

Tamaſchke! Warum ſchreiben Sie nich?

Tamaſchke

Ick ſchreibe ja.

Hoppe

Alſo ſo ſchreiben Sie! In der Unterſuchungsſache gegen Schladebach ꝛc. pp. . . Haben Se pp.?

Tamaſchke
Zu Befehl, Herr Inſchpekter!

Hoppe
. . . wegen unerlaubter Verabreichung geiſtiger Getränke an Schüler des Königlichen Gymnaſiums, Paragraph . . . na, Se wiſſen ja ſchon.

Tamaſchke
Ick weeß ſchon.

Hoppe
. . . und wegen — Kuppelei!

Lydia
Schreiben Sie nur hin, Herr Tamaſchke. Schreiben Sies ruhig hin! Ich weiß ſchon, an wen ich mich wende. Nur ſchieben Sie dann, bitte, nicht mir die Schuld zu, wenn Ihnen das Ihre Stellung koſtet!

Hoppe
. . . erſchien, wieder vorgeladen . . .

Lydia
Sie wollen alſo Beide Ihr Amt los werden! Schön. Aber wenn Sie glauben, daß ich mir dann wieder abbitten ließe, dann irren Sie! Dann irren Sie!

Hoppe
. . . die bereits vorvernommene Zeugin Lydia Link, Schauſpielerin, proteſtantiſch, ꝛc. Wie ſchon ein Mal! Mit dem Uebrigen warten Se. (zu Lydia) Sie bewohnen beim Bäcker Schladebach zwei Zimmer.

Lydia

Drei, bitte, drei! Außerdem iſt Herr Schladebach Konditor. Herr Tamaſchke! Ich bitte das zu Protokoll zu nehmen! Im übrigen ſage ich Ihnen gleich, Herr Hoppe: Sie können mich noch ſiebzig Mal in dieſe gräßliche Scheune hier ſchleppen laſſen, Sie werden abſolut nichts mehr aus mir herauskriegen. Ich weiß nichts mehr!

Hoppe

(auf den Tiſch ſchlagend) Sie werden zunächſt mal Ihre törichten Redensarten laſſen! Weder iſt das hier eine Scheune, noch laſſe ich Sie hierher ſchleppen! Ich frage Sie anſtändig und Sie haben mir anſtändig zu antworten!

Lydia

Das tu ich ja!

Hoppe

Sie bleiben alſo bei Ihrer erſten Ausſage? Herr von Zedlitz hat ſich unter Ihrer Haustür von Ihnen verabſchiedet?

Lydia

Ich bitte Sie! Wo ſoll ſich Herr von Zedlitz ſonſt von mir verabſchiedet haben? Ich bin doch keine Perſon?

Hoppe

Ich kann Sie zu einer anderen Ausſage allerdings nicht zwingen. Ich mache Sie aber darauf aufmerkſam, daß eventuell ſchon der Herr Unterſuchungs-

richter den ... Eid von Ihnen verlangen kann. Er wird ihn ſogar verlangen! Und der ... Meineid wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren beſtraft! Vielleicht überlegen Sie ſich die Geſchichte noch!

Lydia
Kann ich jetzt gehn!

Schutzmann
(in der Tür, meldend) Der Kollege Patzkowski bringt die Gymnaſiaſten.

Hoppe
Iſt der junge von Zedlitz dabei!

Schutzmann
Zu Befehl, Herr Inſpektor.

Hoppe
(zu Lydia) Sie werden jetzt ſofort wiſſen, wozu Sie hier ſind! (zum Schutzmann) Laſſen Sie ihn eintreten.

Lydia
Ich muß aber dringend ins Theater! Ich habe im letzten Akt eine größere Rolle.

Hoppe
(nach der Uhr ſehend) Sie haben noch Zeit.

Lydia
Aber lieber Herr Inſpektor! Herr von Zedlitz iſt doch ſo ein junger Mann! Das iſt mir im höchſten Grade peinlich.

Hoppe

Das hätten Sie ſich früher überlegen ſollen!

Lydia

(wieder ihren Kopf aufſetzend) Soſo! Sie hoffen, Herr von Zedlitz wird ſich mit mir in Widerſpruch ſetzen? Das wollen wir doch mal abwarten!

Zedlitz

(eintretend, beim Anblick Lydias ſtutzt er, ruckt ſich aber ſofort wieder zuſammen. Grüßt ſie ſtumm und kurz).

Hoppe

Herr von Zedlitz, der Schutzmann Patzkowski hat Sie geſtern Nacht in Begleitung von Fräulein Link gegen halb Zwei das Schladebachſche Haus betreten und dasſelbe kurz nach Fünf wieder verlaſſen ſehn.

Zedlitz

(mit Gewalt ſeine Haltung bewahrend).

Hoppe

Fräulein Link behauptet, Sie hätten ſich ſofort unter der Tür von ihr verabſchiedet. Welche von den beiden Ausſagen können Sie der Wahrheit gemäß beſtätigen?

Lydia

(zu Zedlitz, der von der Wucht dieſer Frage faſt wie betäubt ſteht) Und da zögern Sie noch? Nachdem Sie mir vor dem Herrn Direktor bereits alles bezeugt haben? Daß wir nichts mit einander gehabt haben? Gar nichts? Abſolut nichts? Daß dieſer ..... Herr Patzkowski ein Lügner iſt?

Hoppe
(zu Lydia) Sind Sie fertig?

Lydia
(noch immer zu Zedlitz) Heute früh untergräbt Herr von Kannewurf öffentlich meine Mädchenehre, Herr Hoppe macht kaum ein Geheimnis, für was er mich hält, und nun ... laſſen Sie mich auch noch im Stich? ... Haben Sie alles vergeſſen!

Zedlitz
(der die unerwartete Eröffnung, die Hoppe ihm gemacht hat, noch immer nicht verwunden hat) Verzeihung, Herr Inſpektor ... Darf ich mir ... des Herrn Direktors wegen ... eine Frage geſtatten?

Hoppe
Bitte ſehr.

Zedlitz
Muß ich etwas ausſagen?

Hoppe
Sie haben das Recht, über Tatſachen, deren Kundgabe Ihnen ... zur Unehre gereichen könnte, Ihre Ausſage zu verweigern.

Zedlitz
(nach einigem Zögern) Dann ... verweigere ich die Ausſage.

Lydia
Pfui!

Hoppe
Herr von Zedlitz, ich muß Sie darauf aufmerkſam

machen, daß man in Ihrer Verweigerung eine indirekte Bestätigung der Eruierungen des Schutzmanns Patzkowski erblicken könnte. Bleiben Sie bei Ihrer Verweigerung!

Zedlitz

(schwer) Ich . . . muß dabei bleiben.

Lydia

(„kocht").

Hoppe

Tamaschke! Schreiben Sie! Die Zeugin beharrt bei ihrer Protokollerklärung. Der ebenfalls erschienene Zeuge Kurt von Zedlitz, Oberprimaner des hiesigen Königlichen Gymnasiums, verweigert die Aussage. (aus dem Vorzimmer Stimmengewirr) Schaffen Sie Ruhe draußen! (Tamaschke ab; zu Zedlitz) Unterschreiben Sie.

Zedlitz

(der eben unterschrieben hat und jetzt durch die einen Augenblick offene Tür deutlich die Stimme des Direktors hört: „Das ist mir alles gleich! Ueber meine Schüler habe ich allein zu befinden!" — zu Hoppe angstvoll) Der Herr Direktor!

Hoppe

Scheint so.

Lydia

Das ist ja das reine Komplott! Ich unterschreibe nichts!

Patzkowski

(in der Tür).

Hoppe
Patzkowski!

Patzkowski
Der Herr Direktor verlangt durchaus, daß wir die Schüler sofort nach Hause entlassen.

Hoppe
Sind sie alle protokolliert?

Patzkowski
Zu Befehl, Herr Inspektor.

Hoppe
Is zum Herrn Landrat nachm Kasino geschickt?

Patzkowski
Zu Befehl!

Hoppe
(achselzuckend) Ja . . . wenn der Herr Direktor durchaus darauf besteht, können wir nischt machen. Gesetzlichen Grund, sie zurück zu halten, giebts nicht. Lassen Sie se laufen.

Patzkowski
Zu Befehl!

Hoppe
Uud wenn der Herr Landrat kommt — melden Se ihm das sofort.

Patzkowski
Zu Befehl, Herr Inspektor! (ab).

Zedlitz
Darf ich nun gehn?

Hoppe
Ich habe nichts dagegen.

Zedlitz
(zögernd an der Tür, hinter der er den Direktor weiß).

Lydia
Und ich!

Hoppe
Sie warten, bis alle Schüler weg sind.

Lydia
Soll ich nicht vielleicht gleich über Nacht bleiben!

Hoppe
Ich habe jetzt Geduld genug mit Ihnen gehabt! Wenn Sie nicht den Mund halten, lasse ich Sie einstecken!

Niemeyer
(Pelz, Cylinder; in großer Erregung durch die Tür) Wie können Sie mir so etwas antun, Herr Inspektor! Meine Schüler gehören nicht auf die Polizei! Sie greifen mir in meine Rechte ein!

Hoppe
Bedaure, Befehl des Herrn Landrat.

Niemeyer
(der jetzt erst Zedlitz sieht) Zedlitz! . . . Sie! . . . Auch Sie! . . . (sich an die Stirn fassend) Bin ich . . . (auf

ihn zu, ihn an die Schultern packend) Menſch!! (ihn ſchüttelnd) Iſt das Ihr Zimmerarreſt! So quittieren Sie's mir, daß ich Sie wie einen anſtändigen Menſchen behandelt habe! . . . (zu Lydia) Und Sie! Was tun Sie hier!

Lydia

Herr Direktor! Mißhandeln Sie mich nicht auch noch! (zu Hoppe) Warum dulden Sie das, Herr Hoppe! Ich muß fort!

Niemeyer

Sie bleiben! Ich muß Klarheit haben! Ich werde von allen Seiten hintergangen! Was haben Sie mit Zedlitz! (zu Hoppe) Herr Inſpektor, warum befindet ſich die Dame auf Ihrem Büreau!

Hoppe

Als Zeugin in der Unterſuchungsſache gegen den Bäcker Schladebach wegen Kuppelei.

Niemeyer

Wegen . . . Kuppelei!

Lydia

(zu Hoppe) Dafür werden Sie ſich zu verantworten haben! Empörend! Ich werde mich beim Herrn Juſtizminiſter beſchweren! Der wird Ihnen zeigen, was es heißt, eine Dame beleidigen!

Niemeyer

Und . . . mein Schüler!

Hoppe

Der Schutzmann Patzkowski hat auf ſeinen Dienſteid

genommen, daß Herr von Zedlitz gestern Nacht ... bei diesem Fräulein war.

Lydia

Das ist nicht wahr! Das ist eine ganz infame Lüge! Glauben Sie ihm nicht, Herr Direktor! Ich weiß nicht, was Herr Hoppe gegen mich hat! Herr Hoppe ist immer so! Ich habe ihm nie etwas getan!

Niemeyer

(um den sich noch alles „dreht", zu Zedlitz) Sie haben mich also ... belogen. (Pause) Herr Polizeiinspektor ...

Hoppe

Herr Direktor!

Niemeyer

Ist die Anwesenheit dieser ... Dame noch nötig?

Hoppe

Nein.

Niemeyer

Dann befreien Sie mich, bitte, von ihrer Gegenwart.

Hoppe

(zu Lydia) Gehn Sie.

Lydia

(während sie hinausrauscht, zu Zedlitz, halblaut) Gentlemen.

Niemeyer

(zu Hoppe) Darf ich jetzt hier eine Depesche niederschreiben?

Hoppe

(ihm ſeinen Platz einräumend) Bitte ſehr, Herr Direktor. Ich kann ſie Ihnen ja gleich beſorgen laſſen.

Niemeyer

Danke. (wirft das Telegramm aufs Papier; es ihm überreichend) Wenn Sie alſo die Güte hätten.

Hoppe

(die Adreſſe leſend) Freiherr von Zedlitz ... Verzeihen, Herr Direktor, es fehlt wohl der Beſtimmungsort.

Niemeyer

(das Vergeſſene nachtragend) Mein Gott, ja ... Falkenau.

Hoppe

(das Telegramm in Empfang nehmend) Wird ſofort erledigt werden.

Niemeyer

Danke ſehr. (Hoppe ab. Pauſe) Sie werden noch heute mein Haus verlaſſen! Nicht eine einzige Nacht mehr will ich Sie unter meinem Dache wiſſen! Wie ich Ihren Herrn Vater kenne, wird er bereits den nächſten Zug benutzen und Punkt Elf hier ſein. Halten Sie alſo Ihre Sachen bereit! ... Sie ſind der ſittlich verkommenſte junge Menſch, der mich je meinen ſchweren Beruf noch ſchwerer empfinden ließ. Wenn Sie ahnen könnten, was dieſer Augenblick eben in mir zertrümmert hat!

Zedlitz

Lieber Herr Direktor ...

Niemeyer

Sie wollen mich von Neuem belügen! Lügen Sie!

Zedlitz

Ich will jetzt die Wahrheit sprechen.

Niemeyer

Sie und die Wahrheit!

Zedlitz

Ich habe verdient, daß Sie so zu mir sind.

Niemeyer

Sie sollten Schauspieler werden! Die notwendigste erste Verbindung mit der Bühne hätten Sie ja bereits!

Zedlitz

Ich habe gefehlt, Herr Direktor. Ich bereue es!

Niemeyer

(bitter) Bereue es! (heftig) Was Sie angerichtet haben, schaffen Sie damit nicht aus der Welt!

Zedlitz

Ich weiß selbst nicht, wie ich mich so erniedrigen konnte. . . . Aber als ich mir heute früh darüber klar wurde, was mein Leichtsinn für Sie im Gefolge haben könnte, wenn mein schweres Vergehen bekannt wurde, glaubte ich, ich . . . dürfte Ihnen garnicht die Wahrheit sagen.

Niemeyer

Ausgezeichnet! Also nun hätte ich Ihnen noch obendrein dankbar zu sein! (kaum noch an sich haltend)

Wiſſen Sie auch, daß Sie mit Ihrer Frechheit jetzt bald das Maß zum Ueberlaufen bringen!

Zedlitz

. . . Ich kam dann noch mal und wollte Ihnen die Wahrheit ſagen; aber als Sie mich dann mit Ihrer . . . . . Güte ſo unverdient überſchütteten, da habe ich ganz einfach nicht mehr den Mut gehabt . . .

Niemeyer

Den Mut! (auflachend) Aber meine bodenloſe Vertrauensſeligkeit, Ihnen Zimmerarreſt bei unverſchloſſner Tür zu geben, ſo zu belohnen . . . den Mut, mich mit der gleichen, niederträchtigen Hinterhältigkeit a tempo noch einmal zu betrügen . . . den Mut, den traurigen Mut, den hatten Sie!!

Zedlitz

(vergeblich nach Worten ringend).

Niemeyer

(maßlos) Unterbrechen Sie mich nicht! Ich habe genug von Ihnen! Ich kenne mich nicht mehr! (kleine Pauſe)

Zedlitz

Ich . . . hatte ja die beſte Abſicht. Ich wollte meine Mitſchüler . . .

Niemeyer

Aah! . . . Sehr fein ausgedacht! Sie verlieren die Faſſung nicht. Soll ich Ihnen das Märchen, das Sie mir jetzt vorgaukeln wollen, nicht doch lieber gleich ſelbſt erzählen! . . . Sie ſind mit beflügelter Tunika in das unterirdiſche Sympoſion enteilt, um

Ihrem alten Lehrer den Kummer zu erſparen, in die geheiligten Myſterien der „Mehlkiſte“ durch die Polizei eingeweiht zu werden! Sie verfolgte Unſchuld! . . . Sagen Sie mal, warum haben Sie eigentlich nicht zur Zeit der Kreuzzüge gelebt! Was hätten Sie für eine Figur abgegeben! (mit verbiſſener Wut) Sie hätten um Fatima, die Liebliche, das heilige Grab an Saladdin verramſcht, beim nächſten Frühſtück hätten Sie ſich dieſen Unbequemen vom Halſe geſchafft mit Rattengift, zuletzt wären Sie Kalif von Rom geworden! Sie . . . Edelmann, Sie! (Zedlitz zuſammengezuckt) So müſſen Sie ſich nun mit mir altem, abgetakelten Scharteken-pauker rumſchlagen! Na, Ihr Käfig wird ja bald geöffnet werden. Ihr proſaiſcher Herr Vater hat auch keinen Sinn für Romantik, in Transvaal iſt nichts mehr los, werden Sie eben, wie ſchon ſo viele Ihrer Herrn Sportskollegen, werden Se Kellner in Amerika! . . . (losbrechend) Warum reden Sie nicht! Warum laſſen Sie ſich von mir beſchimpfen! Haben Sie nicht mal ſo viel Ehrgefühl mehr, um ſich zur Wehre zu ſetzen, wenn man Sie mit Peitſchenhieben traktiert!

Zedlitz

Gegen Sie . . . Herr Direktor . . . wehre ich mich nicht.

Niemeyer

Na-türlich! Solche Helden wie Sie, haben ſo viel Feingefühl, ſich nur mit Leuten zu befaſſen, die zurechnungsfähig ſind! Im Moment tanzen Ihnen

wohl zu viel rote Blutskörperchen in mir! . . . . . Und wenn ich hundert mal ruhiger geworden ſein werde — an einen Menſchen wie Sie, werfe ich meine Zeit nicht mehr weg! Gehn Sie ſofort nach Hauſe! Ihr Zeugnis werde ich Ihnen auf Ihr Zimmer ſchicken! Ich wünſche nicht, daß Sie mir nochmal unter die Augen kommen! Ich will Sie nicht mehr ſehn! . . . Warum zögern Sie noch! Haben Sie mich nicht verſtanden!

Zedlitz

Ich bitte Sie, Herr Direktor . . . mir zu verzeihen!

Niemeyer

Ich bin mit Ihnen fertig!

Zedlitz

Es iſt meine letzte Bitte, Herr Direktor. . .

Niemeyer

Sie haben jedes Bitten bei mir verwirkt! Danken Sie Gott, daß ich Ihnen rechts und links nicht noch einen Poliziſten mitgebe! Sie ſind ein Verbrecher!

Hoppe

(durch die Tür) Verzeihn Herr Direktor, der Herr Landrat wünſcht Sie zu ſprechen.

Niemeyer

Mich! Der Herr Landrat! Ich wüßte nicht, was ich mit dem Herrn noch zu verhandeln hätte! Am wenigſten auf dieſem Boden hier! Wollen Sie ihm das mitteilen.

Hoppe

Offen geſtanden, Herr Direktor, Ihr Auftrag . . . Würden Sie nicht vielleicht Herrn Landrat gütigſt ſelbſt . . .

Niemeyer

Wenn der Herr Landrat wünſcht, werde ich ihm das auch ins Geſicht ſagen! (Hoppe ab, durch die offene Tür der Landrat).

Landrat

(im Pelz; fragender Blick auf Zedlitz).

Niemeyer

(zu Zedlitz) Nun! Warum ſind Sie noch hier!

Landrat

Herr Direktor . . . !

Niemeyer

(zu Zedlitz) Ich begreife Sie nicht!

Zedlitz

Ich . . . bitte Sie noch mal!

Niemeyer

Alſo dann muß ich raus!

Zedlitz

Verzeihn Sie. (ab).

Niemeyer

Sie haben Schüler meines Gymnaſiums wie eine Horde Vagabunden auf die Polizeiwache ſchleppen laſſen! Das ſetzt allerdings Ihrer ganzen Willkür

gegen mich die Krone auf! Ich dächte, wir hätten das Tiſchtuch zwiſchen uns ſchon heute morgen zerſchnitten! Was wünſchen Sie noch?

Landrat

Ihren Schmerz möglichſt kurz zu machen, Herr Direktor! Offen und ehrlich ... kommen Sie um Ihre Penſionierung ein.

Niemeyer

Sind Sie bei Sinnen?

Landrat

Auf Ihre Beleidigung reagiere ich nicht. Sie ſitzen zu ſehr in der Klemme. Ich wäre vielleicht noch gröber. Alſo ... machen Sie's.

Niemeyer

Und wenn Sie noch zehn mal ſo viel Trümpfe in der Hand hielten — den Gefallen tue ich Ihnen nicht!

Landrat

(der die Tür aufgemacht hat) Patzkowski!

Patzkowski

(draußen) Zu Befehl!

Landrat

Stellen Sie, bitte, ſofort feſt, ob der junge Herr von Zedlitz nach Hauſe gegangen iſt.

Patzkowski

(draußen) Zu Befehl, Herr Landrat!

Niemeyer

Zedlitz ſteht zur Zeit noch unter meiner Autorität, Herr Landrat!

Landrat

Beſtreit ich nicht. Aber der Vater is n alter Freund von mir. Und da möcht ich mich doch grade jetzt n bischen um den jungen Mann kümmern. Sah mir etwas . . . ſehr merkwürdig aus.

Niemeyer

Ich hätte meine Hand für ihn ins Feuer gelegt! Ich hätte tauſend Eide geſchworen! Ich habe an ihn mehr als an mich ſelbſt geglaubt! Er hat mich belogen und betrogen! Vertrauen iſt Wahnwitz! Güte iſt Dummheit! Milde iſt Verbrechen!

Landrat

Sie kennen nur Schwarz oder Weiß. Heute früh war er noch ein Lämmchen, jetzt is er n zweibeiniges Krokodil, das alte Oberlehrer frißt.

Niemeyer

Herr Landrat!

Landrat

Wenn ich mich recht entſinne . . . ich denke, Sie wollten doch lieber auf Amt und Würden verzichten, als je den Glauben an Ihre Jungens verlieren. Haben Sie den immer noch?

Niemeyer

Ja! Und ich werde ihn verteidigen bis aufs Letzte!

Landrat

Trotz des lieblichen Ergebnisses Ihrer strengen Untersuchung!

Niemeyer

Trotzdem! Ich kann wegen dieses einen traurigen Ausnahmefalls nicht meine ganze Anschauung auf den Kopf stellen.

Landrat

Löblich, löblich. Na, und diese . . . Horde Vagabunden, wie Sie vorhin beliebten! Die hat Ihrem rührenden Glauben also auch keinen Knax gegeben!

Niemeyer

Nein! Zu Vagabunden haben erst Sie diese jungen unverständigen Leute gemacht! Wenigstens in den Augen eines belustigten Pöbels, durch den meine Schüler wie Zuchthäusler transportiert wurden!

Landrat

Ach, das s ja reizend! Also nu bin ich der Sünder! Ich!

Niemeyer

Ja! Hätten Sie mir. wie dies unbedingt Ihre Pflicht gewesen wäre, zu rechter Zeit von dem, was Sie wußten, Kenntnis gegeben — Sie hätten den Triumpf Ihrer heutigen Brutalität nicht genossen!

Landrat

Nu reißt mir aber die Geduld! Ich habe Ihnen in früheren Fällen Kenntnis gegeben! Ich habs!

Wo's sich um ganz ähnliche Mimiken handelte! Wo Ihnen die Jungens genau so auf der Nase rumgetanzt hatten, wie heute! Was hats genützt? Nicht den kleinsten Fingernagel! Angeschnauzt haben Se mich! Angeschnauzt! Wurden Zwei hinterm Fliederbusch abgefaßt, dann hatte der Jüngling der Maid Geibelsche Gedichte vordeklamiert! Ihnen sohlten die Cümmels vor, sie wollten sich für ihren Körnerbund Scherrs „Blücher und seine Zeit" kaufen und was haben Sie sich erstanden? Mantegazza „Physiologie der Liebe", Pierre Louys „Aphrodite" und ähnliche Klassiker! Haben Sie mal beim Buchhändler Bodenhammer nachgefragt? Erst ich mußte Ihnen das Verzeichnis dieser hervorragend vaterländischen Bibliothek schicken!

Niemeyer

Diese unsittlichen Bücher sind vernichtet worden!

Landrat

Jawohl! Nachdem sich an ihrer Lektüre auch noch die ganze höhere Töchterschule beteiligt hatte! Und wenn Sie in dem seligen Wahn lebten, Ihre begeisterte Schillerschaar berauschte sich vom hohen Olymp herab an Maria Stuart oder am Herrn von Wallenstein, wo schwelgte sie? Im Edengarten, bei Miß Pollini! Hoch das Bein!

Niemeyer

Das ist nicht wahr! Ich habe die Billets, die immer nur besondere Vergünstigungen waren, stets selbst besorgt.

Landrat

Gewiß. Und die fidele Firma Klauſing, Pöhlmann & Cie. verkloppte ſie dann mit 50% Unterbilanz an die dadurch hoch beſchmeichelten Herren Tertianer!

Niemeyer

Ich hatte dem Wirt vom Edengarten aufs ſtrengſte verboten, Schüler von mir in ſein Lokal zu laſſen.

Landrat

Nun, Sie erfahren ja jetzt, wie dieſer Biedermann Ihr Verbot befolgt hat.

Niemeyer

Alſo abermals ein Disziplinarvergehen, das Sie mir verſchwiegen haben.

Landrat

Zum Teufel nochmal, ich hatte es ſatt, daß Sie Ihre Schwefelbande immer wieder in Schutz nahmen! Ich habe mir darauf notgedrungen mein eignes Privatcontobuch angelegt! Und jetzt iſt die letzte Seite voll! Mag ja ſein, daß ich in der Form manchmal bischen Juchtenleder war. Großer Rhetoriker bin ich nich. Aber kein ſchlechter Verwaltungsbeamter! Das laſſen Sie ſich geſagt ſein. Bei Ihnen is umgekehrt! Und wenn ich Ihnen jetzt weiß Gott als guter Freund den vernünftigen Rat gebe, nu is de höchſte Zeit, nu gehn Se, ſonſt werden Se gegangen, dann halten Se mich fürn Wehrwolf, der Sie auffreſſen will. Dann ſchmeiſſen Se mir niedrige Denkart an den Kopp und ſonſtige antike Lorbeer-

kränze, wie heute früh im Kasino! Henkersdienste leisten, is kein Vergnügen. Auch fürn preußischen Landrat nicht. Gefühle haben wir auch! Aber wo's sein muß, wie jetzt, nach dieser Zedlitz- und Mehlkistengeschichte — los! Da kennen wir keine Rücksichten mehr! Verlassen Se uns also nich freiwillig . . .

Niemeyer

Sie scheinen seit heute früh nicht mehr aus dem Kasino gekommeu zu sein.

Landrat

Verlangen Sie doch nich, daß ich in solchem Augenblick wie ne Amsel flöte! Im Uebrigen, wenn Sie's erleichtert — packen Sie auf mich, was Sie Lust haben.

Niemeyer

Sie verrechnen sich! Sie verrechnen sich gewaltig! Dieser Tag wird Ihnen das Genick brechen!

Landrat

Ah so! Herr Rechtsanwalt Falk. Er hat also seine Weisheit schon bei Ihnen abgeladen!

Niemeyer

Ich hätte dieser „Weisheit" nach Dem, was Sie mir über Ihre Taktik bereits offenbart hatten, nicht erst bedurft. Trotzdem war Herrn Falks Angebot mir natürlich von Wert und ich habe es daher acceptiert mit Vergnügen!

Landrat

Alſo Ihre alte Methode. Sie drehn den Spieß um und hoffen nun, er wird . . . mir durch den Leib gehn! Darauf hätte ich allerdings gefaßt ſein können.

Niemeyer

Ihr Syſtem gegen mich war eine Perfidie!

Landrat

Herr!

Niemeyer

Eine Perfidie! Sie hätten mein Verbündeter ſein ſollen und erniedrigten ſich zu meinem Spion! Staatsangeſtellte haben ſich gegenſeitig zu unterſtützen und ſich nicht in den Rücken zu fallen. Es giebt eine allgemeine Kameradſchaft, die im Geſetz nicht kodifiziert iſt, auch unter Beamten. Ich mag blind geweſen ſein: Sie waren unehrlich!

Landrat

Ich habe Sie ausreden laſſen. Unſre Hirne ſind zu wenig congruent, als daß eine Diskuſſion über Metaphyſik und Verwandtes zwiſchen uns Sinn hätte. Jedenfalls das Reſultat — Sie gehn nicht.

Niemeyer

Nein.

Landrat

Alſo bon! Kampf bis aufs Meſſer! Wenn Sie glauben, daß Sie dabei ſanfter fahren . . . ich

werde mich meiner Haut ſchon zu wehren wiſſen! Den Begriff Ihrer Kameradſchaft, um Sie wenigſtens darüber zu beruhigen, kenne ich auch. Aber mit dieſem Milchbrei waren Sie nicht zu kurieren. Es mußte Schwefelſäure ſein! Und wenn ich jetzt mit Ihnen va banque ſpiele — in Dreiteufels Namen va banque!

Niemeyer

(der wieder ruhiger geworden iſt) Den Reſt überlaſſen wir jetzt wohl dem Miniſterium. Sie werden Ihr Spiel verlieren.

Landrat

Abwarten! Tut mir leid, daß ich mich umſonſt bemüht habe.

Niemeyer

Bedaure gleichfalls.

Patzkowski

(in Helm und Mantel durch die Tür) Zur Stelle!

Landrat

Nun?

Patzkowski

Herr von Zedlitz hat ſich von hier nach Hauſe begeben. Dann war er ganz kurz auf ſeinem Zimmer und iſt gleich wieder weggegangen.

Landrat

Wiſſen Sie wohin?

Patzkowski

Nein, Herr Landrat. Als ich hinkam, war er schon fort.

Landrat

(zu Niemeyer) Haben Sie irgend eine Vermutung, Herr Direktor?

Niemeyer

Nicht die geringste. Ich verstehe das garnicht . . . Er hatte die strengste Weisung, das Haus nicht mehr zu verlassen.

Patzkowski

Herr Schimke hat sich gewundert, daß der junge Herr ohne Mantel fortging.

Landrat

Als Sie vorhin die Sistierung vornahmen, ist Ihnen da an dem jungen Herrn nichts aufgefallen?

Patzkowski

Nein, Herr Landrat. Er war der ruhigste von allen. Er behauptete sogar, er gehörte nicht mehr zum Verein. Er sei ausgetreten.

Landrat

Ausgetreten?

Niemeyer

(hastig) Hat er Ihnen einen Grund angegeben?

Landrat

Nun?

Patzkowski

Jawohl, Herr Landrat! Er wär blos noch mal hingekommen, um seinen Kameraden ins Gewissen zu reden. Aber se haben ihn ausgelacht.

Landrat

Hat er Ihnen das blos selbst erzählt?

Patzkowski

Nein, Herr Landrat. Auch die andern haben das deponiert.

Niemeyer

(zum Landrat, schwer) Ich fürchte . . . ich habe dem . . . armen Jungen . . . das schwerste Unrecht getan.

Landrat

Er wird doch keine Dummheit machen?

Niemeyer

(der erst jetzt voll die Situation erfaßt; verstört) Sie . . . glauben doch nicht etwa . . .? Um Gottes Willen!

Landrat

Patzkowski, wie viel Leute sind bei Ihnen frei?

Patzkowski

Außer mir noch Zwei. Schmiedel und Krebs.

Landrat

(Tür auf) Schmiedel! Krebs! (die Gerufenen in Helm und Mantel durch die Tür) Patzkowski! Sie nehmen den Hirschgrund, Schmiedel den alten Wall und Krebs die Obermühle.

Pazkowski
Zu Befehl!

Niemeyer
(stammelnd) Bester Herr Landrat . . .

Landrat
(achselzuckend) Wir müssen ihn suchen gehn.

(Vorhang).

# Fünfter Akt

Studierzimmer Niemeyers

(auf dem Tiſch brennt die Lampe).

Niemeyer

(Lodenmantel, Schlapphut; erſchöpft durch die Tür im Hintergrund) Nichts! (nach dem Vordergrund zu; ſich ſetzend) Nirgends! (nach ſeiner Uhr ſehend) Dreiviertel elf!

Olga

(durch die Tür) Ich habe Sie garnicht kommen hören. Herr Direktor gehn doch jetzt nich noch mal fort!

Niemeyer

Ich muß mich erſt ... einen Augenblick ausruhen.

Olga

(dem ſich ſchwer Erhebenden den Mantel abnehmend) Der junge Herr wird ſchon kommen.

Niemeyer

Gott gebs! ... Meine Frau noch nicht da?

Olga

Die gnädige Frau iſt eben aus dem Theater.

Niemeyer

(bitter) Aus dem Theater! ... Und mein Sohn?

Olga

Herr Fritz iſt ſchon ſeit Nachmittag fort.

Niemeyer

Hat Kurt denn zu gar keinem mehr was gesagt?

Olga

Nein.

Niemeyer

Zu Niemand?

Olga

Nein, Herr Direktor. Kein Wort.

Niemeyer

Und seine Kameraden? Haben die Ihnen nicht wenigstens irgend eine Andeutung gemacht?

Olga

Nein. Die wußten auch nichts. Die haben blos immer gefragt, ob er schon da war, und dann sind sie gleich wieder weggelaufen.

Niemeyer

Wenns doch was nützen würde!

Jadwiga

(im Theatermantel in der Tür, leise ungeduldig) Ist denn noch immer alles in dieser Aufregung? (zu Olga, die ihr den Mantel abnimmt) Tragen Sie die Sachen raus. (Olga mit den Sachen Beider ab; Jadwiga, mit gemachter Besorgnis) Die Jungens sind auch noch nicht zu Bett. Soll denn das die ganze Nacht so gehn?

Niemeyer

(den ihr Eintritt kaum berührt hat) Hätt ich ihm doch geglaubt! Hätte ich ihn doch nicht so von mir gestoßen!

Das erſte Mal, daß ich hart war! Und ſo bitter ſoll ich geſtraft werden!

Jadwiga

Mein Gott, Du tuſt wirklich, als hätte ſich der Junge ſchon den Hals abgeſchnitten! Dies ewige Kokettieren mit ſolchen Gräßlichkeiten! Das ſollteſt Du doch bei Deinen Herren Primanern nachgerade ſchon gewohnt ſein!

Niemeyer

(ſchmerzlich) Ja, wenns nicht Zedlitz wäre!

Jadwiga

Ach, Du machſt viel zu viel aus ihm. Is ja n netter Menſch, von beſten Manieren, ich hab ihn gewiß ganz gern; aber ſo haben wir ſchon viele gehabt!

Niemeyer

Nein. So haben wir noch keinen gehabt! Du kannſt darüber wirklich nicht ſo urteilen. Ich werd es mir nie verzeihen, daß ich ihn ſo wenig verſtanden habe!

Jadwiga

Ja, wenn ich das nicht beurteilen kann . . . (nervös) ich geh alſo ſchlafen.

Niemeyer

(mühſam) Das weiß ich: kommt der Junge nicht zurück, iſt das Schrecklichſte wirklich geſchehn — (ſicher ſteigernd) das ertrage ich nicht! Nein, nein! Das

kann ich nicht! (faſt flüſternd) Dann iſt es aus mit mir! Dann bin ich fertig!

Jadwiga
(vollſtändig verſtändnislos) Ich verſtehe Dich nicht.

Niemeyer
(wieder wie zu ſich ſelbſt) Mit einer ſolchen Schuld auf dem Gewiſſen . . .

Jadwiga
(fragendes Stutzen).

Niemeyer
Ich könnte niemand mehr unter die Augen treten.

Jadwiga
Was ſoll das heißen? Willſt Du damit ſagen, Du würdeſt Deine Entlaſſung einreichen?

Niemeyer
Ja!

Jadwiga
(von hier ab immer hyſteriſcher) Eines ſolchen verzogenen Mutterſöhnchens wegen! Wegen einer ſolchen Exaltiertheit! . . . Und was ſoll aus uns werden! Aus Deiner Familie! Aus Deinem Sohn! Und aus mir!

Niemeyer
Wir würden unſer Schickſal eben tragen müſſen.

Jadwiga
Wir! Du biſt wirklich köſtlich! Was können wir

denn dafür! Du wirſt doch nicht verlangen, daß wir das Opfer Deiner Sentimentalität werden!

Niemeyer

(aufgeſtanden; erſtaunt) Wie ſprichſt Du zu mir!

Jadwiga

Genau, wie Du es in dieſem Augenblick verdienſt. Du kannſt noch zwanzig Jahre lang Direktor ſein. Und Du wirſt es ſein. Dafür werde ich ſorgen, wenn Du's nicht tuſt. Ich laſſe mich nicht ins Unglück ſtürzen!

Niemeyer

Ich glaube ... wir verſtehn uns wirklich nicht mehr.

Jadwiga

Ich bin mit Dir gegangen, als man Dich gemaßregelt hat! Kein Wort habe ich geſagt! Aber ich wehre mich, jawohl ich wehre mich, wenn Du mich jetzt auch noch zur Bettlerin machſt!

Niemeyer

Zur ... Bettlerin!

Jadwiga

Du ſcheinſt Dir ſo eine Penſionierung furchtbar einfach vorzuſtellen. Du bekommſt die Hälfte von dem, was wir bisher hatten, Vermögen außer unſern Schulden (Niemeyer ſtutzt) haſt Du nicht, unſre Penſionäre fallen auch weg, Dein Sohn ſteckt ſeine Carriere auf, ich fang n kleinen Blumenhandel an und Du ſuchſt durch Kaiſergeburtstagsprologe die

allgemeine Finanzlage zu verbeſſern! Kann gemütlich werden.

Niemeyer

Wo haben wir Schulden! Bei wem haben wir Schulden!

Jadwiga

Wo! Bei wem! Du biſt wirklich naiv! Glaubſt Du, die Verminderung Deines Einkommens wäre ſo ſpurlos an uns vorüber gegangen! In welcher Welt lebſt Du eigentlich! Und dann wunderſt Du Dich, wenn Du nachher nicht blos Dich, ſondern auch noch andere ruinierſt! (Niemeyer „ſtarr") Du haſts doch eben ſelbſt geſagt: den armen Zedlitz haſt Du auch auf dem Gewiſſen!

Niemeyer

Wie! Du wagſt es, mir dieſen furchtbaren Schickſalsſchlag vorzuwerfen! Du, die überhaupt alles Unglück über mich heraufbeſchworen hat! . . . . . Deine Eitelkeit war es, die mich zu dieſer kindlichen Feſtſpieldichterei gedrängt hatte! Ohne mein Wiſſen hatteſt Du Dich hinter das Komitee geſteckt! Hinter meinem Rücken wurde von Dir über mein Manuſkript verfügt. Alle Hebel haſt Du in Bewegung geſetzt! So daß ich ſchließlich gar nicht mehr anders konnte! Und als ich dann auf jenen unglückſeligen Einfall mit den Jungens verfiel, um mir dieſe aufgezwungene Laſt wenigſtens erfreulicher zu machen, krönteſt Du Dein Werk, indem Du mir dieſe . . . Dirne aufſchwatzteſt!

Jadwiga
(gezwungenes Lachen).

Niemeyer
(zornig) Schweig! . . . Ich zittre hier um das Leben eines Menſchen, ich härme mir das Herz aus dem Leib und Du feilſchſt um elende Groſchen, wie ein Marktweib! Das iſt niedrig! Das iſt gemein! Kennſt Du denn wirklich nichts Höheres, als Dein bischen Prunk und Bequemlichkeit? Geht Dir Dein Modejournal über mein Gewiſſen? Soll ich deswegen vor mir ſelbſt zum Lumpen werden, weil Dich die Angſt zerreißt, Du könnteſt nicht mehr im erſten Rang ſitzen? Oder es könnte eine andre beim Kaſinoball die Polonaiſe anführen? . . . Ich habe Dir all den Flitter und Kram gegönnt die ganzen Jahre! Ich habe die Nächte durch hier geſeſſen und gerechnet und gerechnet, wie ichs ſchaffen könnte! Deinetwegen habe ich mir dieſe Penſionswirtſchaft, unter der ich litt, keiner weiß wie, aufgebunden wie eine Zuchtrute! Und das Reſultat? Jetzt? Das Reſultat? Du, bei der ich in dieſer ſchweren Nacht den letzten Halt, die letzte Zuflucht zu finden hoffte — Du biſt die erſte, die mich verläßt! Mein größter Feind war mit mir in Wetter und Schnee draußen, wildfremde Menſchen haben mir auf der Straße ihre Hülfe aufgedrängt, unſer einfaches Zimmermädchen ließ mich fühlen, wie ihr meine Sorge nahe ging! Du ließſt mich allein und ſaßſt im Theater! Und ſchon der bloße Gedanke jetzt, dies Leben aus dem Vollen könnte für Dich aufhören, macht Dich raſen. Ich verachte Dich!

Jadwiga

Du verachteſt mich. Ah, ſieh, das iſt alſo der Dank dafür, daß ich Dir meine Jugend geopfert habe! Daß ich fünf Jahre mit einem Manne ausgehalten, deſſen Sohn mein Bruder ſein könnte! . . . Soll ich Dir noch mehr ſagen! (kleine Pauſe; mit letztem Haß) Darauf warteſt Du. Ich erzähle nichts! Ich habe nichts zu erzählen! Und hätt ichs — ich täts nicht!

Niemeyer

Und Dich habe ich zu meiner . . . Frau gemacht!

Jadwiga

Es war ein Verbrechen von Dir, mein bischen Lebensfreude an Deine fünfzig Jahre zu ketten! . . . Und wenn Dein talentvoller Sohn Fritz hier ſeine Bummelferien verliedert, preßt er mich aus, daß ich nicht einmal meine Garderobenſchulden bezahlen kann. Netter Herr Dein ſüßer Sohn von Deiner erſten lieben Frau!

Niemeyer

Sprich weiter!

Jadwiga

Ja, weiter! . . . Damit Du's endlich mal erfährſt: die Frau, die Du verachteſt, hat dieſes Bürſchchen, das nicht ſein Leder wert iſt, vorm Zuchthaus bewahrt!

Niemeyer

Wie! Was! Biſt Du . . . Ich . . . (drohend auf ſie zu).

Jadwiga
Ich habe einen gefälſchten Wechſel bezahlt.

Niemeyer
(keuchend) Von meinem Sohn!

Jadwiga
Von Deinem Sohn. Auch in Deinem Sohn haſt Du Dich verrechnet!

Niemeyer
(ſcheinbar wieder vollſtändig ruhig) Haſt Du den Wechſel noch!

Jadwiga
Nein.

Niemeyer
Wo iſt er!

Jadwiga
Ich hab ihn verbrannt.

Niemeyer
Eine Spielſchuld!

Jadwiga
Ja.

Niemeyer
Weſſen Unterſchrift . . . war gefälſcht!

Jadwiga
Die Deine.

Niemeyer

Das hätteſt Du mir ... heute ... nicht ſagen ſollen.

(Kleine Pauſe. Es klopft).

Jadwiga

(angſtvoll, flüſternd) Doch nicht Fritz! Daß Du ihm nichts ſagſt! (es klopft ſtärker, Niemeyer auf die Tür zu) Du richteſt ihn ſonſt ... auch noch zu Grunde.

Niemeyer

(zu Schimke, der in der offenen Tür ſteht, haſtig) Zedlitz?

Schimke

Leider noch nicht, Herr Direktor. Ne Depeſche.

Niemeyer

(der das Telegramm ſofort aufgeriſſen hat) Aus Falkenau! (das Papier fliegt ihm in der Hand, er reicht es Schimke) Mir tanzt alles vor den Augen. Leſen Sie.

Schimke

Komme Elf-Uhr-Zug. Wünſche meinen Sohn ſofort zu ſprechen. Von Zedlitz. (Pauſe).

Fritz

(Mantel, Stock, blauweißrotes Band, blaue Mütze; ſchon hinter der Szene, nachdem er die Flurtür aufgeſchloſſen, hat man ihn die „Lindenwirtin" pfeifen hören; taucht jetzt, leicht angeſäuſelt, hinter Schimke im hell erleuchteten Corridor auf. Jadwiga macht ihm ein Zeichen, ſtill zu ſein) Nanu? Is hier n Biergericht? Nabend, Papachen. Tag, Mamachen. Moin, Schimke.

Niemeyer

(ſcharf) Geh auf dein Zimmer!

Fritz
(bleibt ſtarr ſtehn).

Niemeyer
(zu Schimke) Wenn er noch kommen ſollte, ſchicken Sie ihn ſofort zu mir.

Schimke
Sehr wohl, Herr Direktor. (ab).

Niemeyer
Ich kann nicht mehr!

Fritz
(leiſe zu Jadwiga) Was dn los?

Niemeyer
(drohend) Geh auf dein Zimmer!

Jadwiga
(gedämpft) Fritz, geh! (Fritz ab) Er iſt nur leichſinnig. Du haſt ihm zu ſehr die Zügel gelaſſen. Er hatte ja gar keinen Ausweg. Er mußte ſein Ehrenwort einlöſen.

Niemeyer
Und fälſchte die Unterſchrift ſeines Vaters! Möchteſt Du mich nicht jetzt . . . verlaſſen?

Jadwiga
Ich ſehs ja ein. Ich hätts Dir nicht ſagen ſollen . . .
(zweimal ein ſcharfer Glockenton).

Niemeyer
Laß!

Jadwiga

Das wird endlich Kurt ſein! (ab durch die Tür, die ſie offen läßt).

Niemeyer

(wie ein Ertrinkender, der mit letzter Kraft wieder an die Oberfläche will) Kurt . . . Kurt . . . alles andre . . .

Falk

(noch im Korridor) Entſchuldigen Sie tauſendmal, gnädige Frau, daß wir noch ſo ſpät . . .

Sanitätsrat

(ebenfalls noch draußen, wo beide ihre Mäntel ablegen) Es wird Ihren Herrn Gemahl wenigſtens beruhigen!

Jadwiga

(ſie ins Zimmer einladend) Bitte meine Herren.

Falk

Danke, gnädige Frau, danke. (ins Zimmer tretend; Jadwiga ab) Liebſter Herr Direktor! Wir bringen gute Nachricht. Er iſt eben geſehn worden! Es wird noch alles gut werden!

Sanitätsrat

Ich hatte ja von der ganzen Geſchichte nicht die blaſſe Ahnung! Erſt vor fünf Minuten durch Herrn Rechtsanwalt erfahr ich . . . ich hätte ja den jungen Mann ſonſt gleich in mein Koupé genommen! Ich kam von Obernaundorf. Ich rief ihm noch zu: He! Sie! Zedlitz! Wollen Se mit! (ſich plötzlich beſinnend) Mir fällt jetzt allerdings auf, er hatte keinen Mantel.

Aber du lieber Gott, junges Blut! Ich nahm an, er war wieder bei Seckendorfs.

Niemeyer

Warum iſt er nicht hier! Warum kam er nicht mit! Warum . . . quält er mich ſo!

Sanitätsrat

Aber beſter Herr Direktor! So beruhigen Sie ſich doch! Ich ſags Ihnen ja: ich habe ſonſt nicht das geringſte Abnorme an ihm bemerkt. Mir wärs ſicher aufgefallen! Es iſt noch keine halbe Stunde her.

Niemeyer

Wir wollen gleich hin!

Falk

Was geſchehn konnte, iſt ja längſt geſchehn! Wir kommen eben von der Wache. Herr Hoppe iſt ſofort ſelbſt losgefahren!

Sanitätsrat

Ich habe ihm natürlich meinen Wagen gegeben. Er kann ja nur den einen einzigen Weg kommen: den Steinbruch vorbei über die Langebrücke.

Falk

Herr Sanitätsrat hat ſich auch nur heraufbemüht, damit Sie nicht den kleinſten Zweifel mehr hegen!

Sanitätsrat

Nicht wahr! Und nun peinigen Sie ſich nicht länger! Sie ſind ja ganz kaputt!

Niemeyer

Ich muß ihm entgegen! Ich kann doch nicht hier so tatlos . . .

Sanitätsrat

Sie haben heute wahrhaftig genug hinter sich! Sie klappen uns sonst zusammen! (zu Falk) Herr Rechtsanwalt, Sie stehn mir dafür, daß unser lieber Freund sich endlich n paar Minuten Ruhe gönnt. (wieder zu Niemeyer) Als Arzt verbiete ich Ihnen einfach, daß Sie sich nochmal dieser Januarnacht aussetzen! Hören Sie! Ich verbiete es Ihnen! Sie werden Ihren Jungen schon zurückkriegen. Auch ohne daß Sie sich dabei ne Lungenentzündung holen. Morgen Abend stärken wir uns im Kasino durch ne Flasche Bernkastler Doktor! Abgemacht!

Niemeyer

(der ihm die Hand gereicht hat) Lieber Herr Sanitätsrat!

Sanitätsrat

Na, denn gute Nacht. Morgen Vormittag seh ich nach Ihnen.

Niemeyer

(der sich kaum noch aufrecht hält) Ich danke Ihnen. Ich danke Ihnen herzlich!

Sanitätsrat

Aber liebster Niemeyer! (anordnend) Herr Rechtsanwalt! Sie bleiben noch n bischen.

Falk

Versteht sich doch ganz von selbst!

Sanitätsrat
Alſo allerſeits!

Salk
(ihm die Hand ſchüttelnd) Sie dürfen ſich auf mich verlaſſen! (Sanitätsrat ab, Salk zurückkehrend) So. Und nun noch ein ganz klein wenig Geduld, Herr Direktor. Das Schwerſte iſt überſtanden. Sie müſſen doch ſchließlich auch an ſich denken! Und an Ihre Familie!

Niemeyer
(bitter) Meine Familie!

Salk
(ſtutzt).

Niemeyer
(in einen Seſſel geſunken; mit geſchloſſenen Augen) Ich bin ... wie zerbrochen! (Salk ſchweigt noch immer, wieder kleine Pauſe) Wer von uns ... hätte gedacht, ... daß der alte Lehrer ... mal bei ſeinem Schüler Troſt ſuchen würde.

Salk
Lieber Herr Direktor. Sie machen mich glücklich.

Niemeyer
(wieder für ſich) Mir iſt Recht geſchehn. Wozu war ich ſo blind? (ausbrechend) Und auch mit dieſem Sohn ..... Wozu bin ichs immer geweſen! Erſt jetzt fühle ich, was ich mit dieſem Andern vielleicht ... ſchon vernichtet habe. Aus übertriebener Härte!

Salk
So regen Sie ſich doch, bitte, nicht wieder von

Neuem auf! Sie haben ja eben gehört: es ist alles in bester Ordnung!

Niemeyer

Ich gebe mir alle Mühe. Ich will ruhig sein. Ich bins ja! Aber wo war er die ganze Zeit, wo war er! Drei Stunden! Wir haben ihn überall gesucht!

Falk

Ja, wo war er! Das wird er Ihnen vielleicht selbst nicht sagen können! Er ist eben ziel- und planlos in die Nacht hineingelaufen. Das sind so Stimmungen. Das will überwunden sein.

Niemeyer

Dieser eine schreckliche Tag hat mehr über mich gebracht, als alle die Jahre . . . (von neuem angstvoll) Er lebt also noch! Sie sind überzeugt, daß er lebt! Er lebt wirklich! Sie wollen mich nicht blos beruhigen! (entsetzt) Sie helfen mir doch nicht über etwas hinweg! Falk! Freund! Ich bitte Sie! Ich beschwöre Sie! Ich ginge daran zugrunde! Daran ginge ich zugrunde!

Falk

Aber liebster Herr Direktor, so hören Sie doch! Sie machen mich ja selbst ganz verzweifelt! Ich stehe Ihnen dafür ein, daß er zurückkommt! Ich hafte für ihn, wie für mich selbst!

Niemeyer

Ich würde ein neues Leben anfangen! Ich würde all diesen Schmutz, den man um mich aufgehäuft

hat, vergeſſen! Meine fünfundfünfzig Jahre ſind ja noch kein Alter! Was könnte ich noch wirken, was könnte ich noch ſchaffen! Meine ganze Aufgabe liegt ja noch erſt vor mir! Ich habe mich noch gar nicht verſtändlich machen können! . . . Zum erſten Mal heute habe ich den Glauben verleugnet, der mich getragen hat. Nein, nein, lieber Freund! Sie ſind doch auch ein Beiſpiel! Ich halte feſt an meiner Ueberzeugung, ich laſſe ſie nicht, auch jetzt nicht, ſelbſt in dieſer Stunde nicht: die Jugend durch Güte zu leiten und ihre Fehler nachzuſehn und zu verſtehn! Ihr zu verzeihn und nicht ſie zu verdammen! Eine einzige Untreue gegen ſich ſelbſt kann doch unmöglich die ganze Summe eines langen, arbeitsſchweren Lebens vernichten! Eines Lebens, nicht für ſich, ſondern in der hellen Freude an Andern! (vor ſich hin; knirſchend) Die Welt wäre ein blöder, brutaler Zufall!

Falk

Sie fiebern ja! Kommen Sie doch zu ſich!

Niemeyer

Ich will mich nicht mehr ſelbſt betrügen!

Falk

Es erregt Sie doch nicht, daß ich mir erlaubt habe . . .?

Niemeyer

Aber mein lieber, guter Falk! Wir ſind doch Freunde! Wo ſollte ich welche finden, wenn nicht unter meinen alten Schülern!

Salk

Ihre treuſten und beſten. Auch wenn Sie ſie vielleicht gar nicht kennen!

Niemeyer

Schaffen! Wirken! Fühlen, daß man nicht blos ins Leere lebt! . . . Ja, Salk! Wenn mir das noch mal beſcheert wäre! (Handbewegung) Laſſen wir! Ich will ja aufrichtig froh ſein, wenn ein Verhängnis, das entſetzlich wäre, mir jetzt nicht auch noch das Letzte antut!

Salk

Aber das iſt ja gar nicht möglich!

Niemeyer

(erregt auf und ab; ſich mit Gewalt in eine freudige Stimmung redend) Nein, Salk, das iſt nicht möglich! Solche Dinge geſchehn ja nicht! Solche Dinge können nicht geſchehn! . . . Um Elf kommt ſein Vater. Ich werde ihn bitten, mir den Jungen noch zu laſſen. Das wird heute noch ein Freudentag für ihn werden, für uns alle! Dieſer Mann ſoll wiſſen, was er für einen Sohn hat! . . . Sehn Sie! Und jetzt ſpüre ich auch die Kraft wieder, doppelt und dreifach, auszuharren auf meinem Poſten, feſtzuhalten an meiner Ueberzeugung und mich nicht unterkriegen zu laſſen von dieſem ſeelenblinden Unverſtand eines Menſchen, der aus meinem Gymnaſium eine Kaſerne machen möchte!

Salk

(erfreut auf ihn zu und ihm die Hand ſchüttelnd) Lieber Herr Direktor! Jetzt ſind Sie wieder ganz der Alte, dem

unſre Jungensherzen nur ſo zuflogen. Jetzt haben Sie doch wieder Freude an ſich ſelbſt!

Niemeyer

Ja! Ja, die habe ich! Sie wiſſen garnicht, von welchem Entſetzlichſten Sie mich befreit haben!

Salk

Ich wollte Sie heute Abend nicht auch noch damit plagen! Aber jetzt, wo ich Sie wieder zuverſichtlich ſehe — was ich Ihnen ſchon heute Nachmittag ſagte: ich komme auf meinen Vorſchlag zurück! Warten wir nicht erſt auf ſeinen Angriff, kommen wir ihm zuvor! Eine ſo unerhörte Taktik gegen Sie kann und darf die Regierung nicht dulden! Reichen wir den Antrag ſchon morgen ein!

Niemeyer

Nachdem ich eben erſt, wenn auch nur einen Augenblick, ſeine Hand gehalten! Nein! Mag er an mich rankommen! Ich werde jede Attacke zu parieren wiſſen. Dieſer Tag ſoll mir eine heilſame Lehre geweſen ſein. Ich ſtehe jetzt feſter, als je. Ich habe mich ſelbſt wieder!

Salk

Dann wäre dies ja heute trotz allem Ihr größter Glückstag!

Niemeyer

Ja, Salk! Das iſt er! (immer konvulſiviſcher) Und ob Sie jetzt wollen, oder nicht und wenns zehntauſendmal auf Mitternacht geht — dieſe Stunde muß be-

kränzt werden! Wir ſind heut Nachmittag um unſre Burgunder gekommen! Brechen wir ihr jetzt den Hals! (ein Regal öffnend) Horaz und Pindar in Flaſchenform! (mit Flaſche und zwei Gläſern) Und die Griechen, ſiegestrunken, reichbeladen mit dem Raub ... glauben Sie doch nicht, daß ich blos Bücherwurm bin. (einſchänkend) Carpe diem quam minimum credula postero! (ſein Glas hoch) Und nun, lieber Falk ...

Falk

(ebenfalls ſein Glas hoch) Auf einen friſchen Kampf, auf einen fröhlichen Sieg!

Niemeyer

(aus ſeinem Rauſch plötzlich erwacht, ſein Glas langſam mit zitternder Hand wieder zurückſetzend) Ich ... kann nicht!

Falk

Ja ... was iſt denn!

Niemeyer

Ich ... kann nicht! Das Glas ... würde zerſpringen!

Falk

Ich glaube wirklich, Sie ſind abergläubiſch!

Niemeyer

Nennen Sie's wie Sie wollen, es käme mir vor ... wie ein Frevel!

Falk

Aber Sie dürfen ſich doch nicht ſo von Ihrer Stimmung übermannen laſſen! Ich begreife das ja! Man kann ſich ſchwer ſolchen Dingen entziehn. In uns allen

ſteckt noch ſo etwas. Eine Angſt wie vorm Butzemann.

Niemeyer

(in noch immer ſich ſteigernder Aufregung) Ich hätte nicht hierbleiben ſollen! (ſich vor die Stirn faſſend) ... dieſe Polizei! Dieſer Hoppe! Das war ja wie eine Verhaftung! Das war ja Irrſinn! Irrſinn! Ich hätte ſofort nachfahren müſſen! Nur mich durfte er ſehn! Nur ich hätte ... (zuſammenſchreckend) Mein Gott!

Falk

(angſtvoll) Was iſt Ihnen?

Niemeyer

Haben Sie gehört? Was war das?

Falk

Ich habe nichts gehört! Wahrhaftig nicht! Wirklich nicht!

Niemeyer

Horchen Sie doch! Es zittert ja noch! Es war wie ein Knall. Ganz deutlich!

Falk

Es wird vielleicht das Eis geweſen ſein. Vom Fluß her. Wir haben Mondwechſel. Es geht Südwind.

Niemeyer

Falk! Sie belügen mich! Wenn ich auch ſonſt nichts mehr tauge — mein Gehör iſt noch gut!

Falk

Kommen Sie zu ſich. Sie phantaſieren! Es iſt

ja nichts. Er kann jeden Augenblick kommen. Jede Sekunde muß er da ſein!

Niemeyer

Sie belügen mich!!

Salk

(auf die Tür zu) Ich verſchaffe Ihnen ſofort Gewißheit.

Niemeyer

Bleiben Sie! Oeffnen Sie nicht die Tür!! Laſſen Sie mich nicht allein! Haben Sie Erbarmen!

Salk

Ich will ja nur . . . Es kann auch ein Wagen geweſen ſein.

Niemeyer

Ein Wagen! (fern ſchlägt die Turmuhr) Es ſchlägt ja erſt elf!

Salk

Allerdings. Der Herr Baron kann noch nicht hier ſein.

Niemeyer

Nein, nein! Das war nicht das Eis. Das war auch kein Wagen! (faſt flüſternd) Das war etwas Furchtbares.

Salk

Lieber, liebſter Herr Direktor!

Niemeyer

Laſſen Sie mich! (auf die Tür zu) Ich will ſelbſt . . . (zurücktaumelnd) Ich kann nicht! Ich will . . . keine

Gewißheit! Ich fürchte mich!! (ſchrilles Telephongeklingel) Großer Gott, nein, nein, nein! Nicht!! Nicht!!

Falk

(ans Telephon geſtürzt) Hier Rechtsanwalt Falk bei Direktor Niemeyer. (Pauſe. Seine Hand mit dem Hörrohr zittert) Sie, Herr Hoppe! . . . (zuſammengezuckt) Nicht möglich! . . . Am Zollhaus! . . . (haſtig) . . . Iſt ein Arzt beſtellt!

Niemeyer

(ſchreiend) Falk!!

Falk

(Handbewegung, weiter telephonierend) So! Der Herr Landrat hat ſchon Meldung! . . . Seit zehn Minuten! . . . Danke. (vom Telephon wieder weg).

Niemeyer

(nicht mehr fähig, auch nur noch einen Laut hervorzubringen).

Falk

Er iſt verwundet . . . Schwer ſogar . . . Vielleicht hält ers durch . . . Es war ein Fehler, daß wir dieſen Wagen ſchickten . . . Weiß der Himmel, was für Vorſtellungen in dem Aermſten dadurch ausgelöſt wurden.

Niemeyer

(ſchwer in ſeinen Seſſel fallend) Und noch heute . . . ſoll ich ihn . . . ſeinem Vater geben!

Falk

Aber liebſter Herr Direktor! Wer kann Ihnen einen Vorwurf machen! Das wäre ja ein Schurke!

Niemeyer

Nun iſt alles vorbei!

Salk
Sie ſind völlig frei von Schuld!

Niemeyer
(qualvoll) Nein!!

Salk
Es giebt keine Schuld! Wir ſind willenloſe Spielbälle eines unbegreifbaren Schickſals!

Niemeyer
Das ſind ja nur Worte!

Salk
(flehentlichſt) Herr Direktor!

Niemeyer
Ich bin ſein Mörder!

Salk
Sie werden morgen ruhiger denken.

Niemeyer
Ich werde morgen . . . mein Amt niederlegen! (ein ſcharfer Ton der Korridorglocke. Schimke öffnet dem Landrat die Tür).

Landrat
(erſchüttert; auf Niemeyer zu, deſſen Hand er ſofort faßt) Lieber Herr Direktor! . . . Wir ſind keine Gegner mehr.

Niemeyer
(der ſich mit letzter Kraft aufrichten will) Lebt er noch!

Landrat
Nein.

Niemeyer
(zuſammenbrechend) Wärs doch mein eigener Sohn!

UNIV. [illegible]IGAN,

MAR 27 1913

Von Arno Holz und Oskar Jerschke erschien:

## Deutsche Weisen

Berlin 1884, vergriffen.

Von Arno Holz erschien:

Im Verlage von R. Piper & Co., München:

## Dafnis

Lyrisches Portrait aus dem 17. Jahrhundert

Elftes bis zwanzigstes Tausend.

Mit Umschlag von Richard Winckel und Titelblatt nach H. S. Beham. 300 Seiten. Geheftet 1 Mk.

Gebunden in imitiertem Pergamentband mit Goldpressung 2 Mk.

Hundert Exemplare auf Bütten in Echtpergament geb. à 10 Mk.

Die erste Fassung dieses Buches erschien unter dem Titel „Lieder auf einer alten Laute" und ist nur noch in wenigen Exemplaren erhältlich.

## Aus Urgroßmutters Garten

Ein Frühlingsstrauß aus dem Rokoko

Mit 250 Reproduktionen nach alten Originalvignetten

Zweites Tausend.

Geb. 6 Mk.

## Phantasus

Bisher zwei Hefte, das Heft 2 Mk.

Heft Eins vergriffen.

## Sozialaristokraten

Komödie. Zweite Ausgabe.

Geh. 2 Mk., geb. 3 Mk.

## Die Kunst
## Ihr Wesen und ihre Gesetze

Zwei Teile. Vergriffen.